

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei in's Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Bei Abholung aus unserer Expedition Zimmerstraße 44 1 Mark pro Monat. Postabonnement 4 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreislifte für 1889 unter Nr. 886.)

Für das Ausland: Täglich unter Kreuzband durch unsere Expedition 3 Mark pro Monat.

Insertionsgebühr

beträgt für die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaus, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3-7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 10 Uhr Vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Beuthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

Der heutigen Nummer liegt für unsere Abonnenten Nr. 28 des „Sonntags-Blatt“ bei.

Clausewitz.

Das zwischen dem Reichskanzler Fürsten Bismarck und dem Chef des Generalstabes, Grafen Waldersee, verschiedene Anschauungen über das Verhältnis des Armeekommandos zu der Gesamtpolitik der Regierung bestehen, ist dadurch klar geworden, daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, das Organ des Reichskanzlers, den Schattens des vor nun bald sechs Jahrzehnten verstorbenen Generals Clausewitz heraufbeschworen hat, um in dessen Ausführungen eine Richtschnur für das berührte Verhältnis zu finden. Man hat sich jedenfalls nicht so leicht dazu entschlossen, gerade diese militärische Autorität zu zitieren, denn Clausewitz gehörte zu den Offizieren der Schule von Scharnhorst und Gneisenau, bei denen sehr freisinnige und theilweise demokratische Ideen vorherrschend waren, wie sie in den herrschenden militärischen und bürokratischen Kreisen heute durchaus verpönt sind. Man kann auch das, was Clausewitz sagt, an sich unbedingt unterschreiben, denn der General erklärt sich entschieden gegen den sogenannten absoluten Krieg.

Er sagt unter anderem, daß der Krieg, sowohl seiner Ursache und seiner Entstehung nach, als auch während seines ganzen Verlaufes und bei seiner Beendigung im innigsten Zusammenhange mit der allgemeinen Politik eines Landes stehe und dieser angepaßt werden müsse, wie das Mittel dem Zwecke. Clausewitz faßte seine ebenso scharfsinnigen als eingehenden, umfassenden und von einer Fülle kriegerischer Materialien getragenen Betrachtungen dahin zusammen, daß der Krieg nichts anderes als „die Fortsetzung der Politik mit anderen (d. h. gewaltsamen) Mitteln“ sei.

Man sieht, es kommt bei diesem an sich unbestrittenen Satze hauptsächlich darauf an, unter welchen praktischen Verhältnissen er angewendet wird.

Wenn der Satz sich gegen eine militärische Strömung richten würde, die sich etwa auf einen Krieg in Frankreich oder Rußland bezöge, so müßte man mit der Anwendung des Clausewitz'schen Satzes durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ einverstanden sein, denn sein demokratischer Kern besteht in der Behauptung, daß für einen Krieg nicht rein militärische Erwägungen, sondern das Gesamtinteresse eines Staates und seiner Bevölkerung maßgebend sei.

Aber so liegt die Sache offenbar nicht, denn der große Geistesbedwörter, der dem biederen Clausewitz keine Rufe läßt, ist im Verein mit dem Kanzlerblatt der vielberufene Wohlgemuth, der Mann des „lustigen Wählens“, und die Differenz in den Anschauungen des Reichskanzlers und des Generalstabschefs dreht sich offenbar um die Fragen,

welche der Reichskanzler in den zu Bern eingereichten Noten behandelt hat.

Man vergegenwärtige sich die Situation: Die Zeitungen bringen eine Aeußerung von sehr hoher Stelle, in welcher eine bestimmte Aussicht auf eine baldige gütliche Beilegung des Handels mit der Schweiz enthalten ist; der Chef des großen Generalstabes der deutschen Armee richtet sich seinen Sommeraufenthalt schier demonstrativ in der Schweiz ein, während dessen setzt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ihre Angriffe gegen die Schweiz fort; der diplomatische Notenwechsel dauert an, gewisse Blätter ermahnen, dies Jahr die Schweizreise auf dem „Alar des Vaterlandes“ zu opfern und in diesem Augenblick wird gemeldet, daß in Friedrichshafen am Bodensee in dieser Woche bereits Beschränkungen des Grenzverkehrs, resp. eine äußerst scharfe Kontrolle derselben eingetreten sind. Von Münden aus soll die Aenderungen ergehen sein und die Kontrolle wurde in der That auch in der Weise gehandhabt, daß die Zollbeamten sich jedes einzelne Stück aus den Koffern der Reisenden vorlegen ließen und sogar schmutzige Wäsche und Briefe genau durchmusterten. Viele Reisende werden deshalb diese Linien nicht mehr befahren und werden sich über Bregenz in die Schweiz begeben. Daß damit die Interessen der angrenzenden Gebietstheile von Württemberg, Bayern und Baden empfindlich berührt sind, liegt auf der Hand.

Wenn nun politische und militärische Autoritäten mit diesen Maßregeln nicht einverstanden sind, so ist es zwar ein Zeichen militärhistorischer Veleftheit, wenn man in den Schriften des Generals Clausewitz einen Satz findet, welcher besagt, daß die Armee sich den Erwägungen der allgemeinen äußeren Politik unterzuordnen habe, allein der alte Clausewitz hat seinen Satz sicherlich nicht zu dem Zwecke aufgestellt, um zu einem Fall à la Wohlgemuth gegen ein so friedliebendes Land wie die Schweiz angewendet zu werden.

Wir glauben uns auch nicht zu täuschen, wenn wir annehmen, daß die gewaltige Mehrheit des deutschen Volkes nicht mit dem Vorgehen gegen die Schweiz einverstanden ist, trotz aller Vorklänge der offiziellen Presse. Gätten wir eine unabhängige Presse, so würde die Sache ganz anders erscheinen. Aber trotz des offiziellen und halb-offiziösen Treibens wird man in dem Rohren Wohlgemuth doch nur den Rohren sehen, der nicht weit zu waschen ist.

Und was soll denn eigentlich erreicht werden, und was wird erreicht werden?

Im günstigsten Fall wird man die Schweiz wirklich einschüchtern und nachdem man die Frage der Neutralität angeschnitten hat, nachdem durch alle diese Dinge in der Schweiz eine feindselige Stimmung gegen Deutschland entstanden sein wird, dann wird, wenn die Schweiz in den Strudel des nächsten Krieges hineingerissen wird, die kleine

Republik sich nicht auf die Seite Deutschlands stellen. Dann hat Deutschland eventuell 300 000 Mann mehr gegen sich.

Wir wollen das nicht hoffen, aber das wäre, wenn es so käme, ein „theurer“ Wohlgemuth, und wenn er dem Chef des großen Generalstabes auch zu theuer“ ist, so finden wir das ganz in der Ordnung, so wenig wir sonst uns mit den Anschauungen des Grafen Waldersee befreunden können.

Lasse man den alten Clausewitz doch ruhig schlafen!

Die Postsparkassen und der Arbeiterstand.*)

Als der Entwurf eines Postsparkassengesetzes dem deutschen Reichstage vorlag, äußerte sich am 22. Januar 1885 Staatssekretär Dr. v. Stephan in einer Empfehlung der Vorlage, diese sei lediglich ein Ausfluß des staatsmännlichen Gedankens, welcher in der Allerhöchsten Hofkammer vom 17. November 1881 niedergelegt ist, und alle diejenigen, welche entschlossen sind, dem Banner dieser kaiserlichen Sozialpolitik zu folgen, werden sich, wie ich hoffe, auch mit dieser Vorlage befreunden. Die verbündeten Regierungen betrachten die Vorlage als ein wichtiges Glied in der Reihe derjenigen Maßregeln, welche zur positiven Förderung des Volkswohlens, namentlich des Wohlens der unbemittelten Klassen der Arbeiter, der Landbevölkerung, kurz was man die breiten Schichten der Nation nennt, bestimmt sind.

Die Postsparkassen fanden im Reichstage nicht Freunde genug, um den Entwurf Gesetz werden zu lassen. Gründe mannigfacher Art wurden gegen sie in's Feld geführt: die Besorgniß, die bestehenden Sparkassen zu schädigen, die Annahme, sie seien überhaupt nicht nötig, da es Spargelegenheiten genug gäbe, der Zweifel, ob die Post geeignet sei, der ihr solchermaßen vorgestreckten Aufgabe nachzukommen, ohne ihre eigentlichen Geschäfte zu vernachlässigen, außerdem partikuläristische Angstmeierei und Anderes mehr. Soviel wir uns aber erinnern, hat die Behauptung von Regierungsspitzen, daß gerade der Arbeiter in Stadt und Land durch die neue Einrichtung die größte wirtschaftliche Förderung erfahren würde, damals weder im Reichstage noch in der Presse die gebührende Beleuchtung erhalten.

Dies holt jetzt eine kleine, aber sehr gediegene und scharfsinnige Arbeit nach, welche Dr. Heinrich Braun in dem von ihm herausgegebenen „Archiv für soziale Gesetzgebung und Statistik“ (Lüdingen, H. Laupp'sche Buchhandlung) veröffentlicht. Das Ergebnis seiner Darlegung ist, daß von den Postsparkassen die eigentlichen Arbeiter fast gar keinen Gebrauch

*) Obiger Artikel ist den Münchener „Neuesten Nachr.“ entnommen. Das Braun'sche „Archiv“, auf dessen Ausführungen er sich stützt, kann den Lesern des „Berl. Volksbl.“ nur dringend empfohlen werden. Es enthält eine Fülle schätzbaren Materials und auf's Beste bearbeitet, und beleuchtet alle sozialen und wirtschaftlichen Probleme. Red. d. „B. V.“

Feuilleton.

[Wachdruck verboten.]

[12]

Ein Goldmensch.

Roman von Maurus Solai.

Das weiße Käpchen schien es vortrefflich zu verstehen, wenn Timea „horaion galton“ zu ihm sagte und ihm mit der weißen Hand über den Rücken strich, worauf es aus dem Schoße Noemi's in den Timea's sich hinüber schmeigte, den Kopf zu Timea's Gesicht emporhob und sein weißes Käpchen an ihren weißen Wangen zärtlich rieb, mit den spitzen Zähnen ihren schönen rothen Mund öffnete und mit seinen schelmischen Augen sie anblinzelte; dann sprang es auf ihre Schulter, kroch über ihren Nacken und wanderte wieder zu Noemi hinüber und von da zurück.

Noemi freute sich, daß das fremde Fräulein an ihrem Diebling so großes Gefallen findet. Aber in diese Freude mischte sich bald Bitterkeit, als sie merkte, wie sehr sich das fremde Mädchen schon in das Käpchen verliebt hatte, es ganz für sich behielt und abließ; und noch schmerzlicher war ihr die Wahrnehmung, wie leicht und nach schmerzlicher wurde, wie bereitwillig sie die Liebflosungen des fremden Mädchens annahm und erwiderte und garnicht darauf achtete, wann Noemi sie beim Namen rufte, um sie herüber zu laden. „Horaion galton“ (schönes Käpchen) sagte sie ihm. Noemi wurde ärgerlich über Narcissa und sagte sie am Schwanze, um sie zu sich hinüberzuziehen. Narcissa nahm das übel, fuhr sogar mit ihrer Krallen nach ihrer Herrin und zertrachte ihr die Hand.

Timea trug um das Handgelenk ein blau emaillirtes Armband in Form einer Schlange. Als Narcissa ihre Herrin gekrachte hatte, zog Timea das biegsame Armband herunter und wollte es Noemi auf die Hand stecken, offenbar in der Absicht, ihren Schmerz damit zu lindern.

Noemi verstand aber die Sache falsch, sie glaubte, das fremde Fräulein wollte ihr damit Narcissa ablaufen. Die war ihr aber nicht feil.

„Ich brauche das Armband nicht! Ich gebe Narcissa dafür nicht her. Behalten Sie Ihr Armband! Narcissa bleibt mein. Komm her, Narcissa!“ Und als Narcissa den Ruf nicht verstehen wollte, gab Noemi ihr plötzlich einen kleinen Puffer auf den Kopf, worauf das erschrocke Thier einen Satz über die Bank machte, pustend und schnaubend einen Kuckbaum hinaufkletterte und von dort zornig herabnurrte.

Als Timea und Noemi in diesem Momente einander in die Augen blickten, las jede aus dem Auge der Anderen eine traumartige Ahnung heraus. Es war ihnen zu Muth, wie jemandem, der für einen Moment das Auge schließt und in dieser kurzen Zeit Jahre durchräumt, und wenn er erwacht, Alles vergessen hat, nur an das Eine erinnert er sich, daß der Traum sehr lang war. Die beiden Mädchen erkannten aus dieser Begegnung ihrer Blicke, daß sie gegenseitig einmal in räthselhafter Weise in ihre Geschichte eingreifen werden, daß sie etwas mit einander gemein haben werden, einen Schmerz, oder eine Freude, und daß sie davon vielleicht, wie von einem vergessenen Traum, nur das Eine wissen werden, daß sie einander diesen Schmerz, oder diese Freude verursacht haben.

Timea sprang von Noemi's Seite auf und übergab das herabgezogene Armband der Hausfrau; dann setzte sie sich zu Euthym und lehnte ihren Kopf an seine Schulter. Euthym verdelmte ihre das Gesicht. „Das Fräulein schenkt es dem kleinen Mädchen zum Andenken. Es ist von Gold.“

Sowie er ausgesprochen hatte, daß es von Gold sei, warf die Frau es erschrocken aus der Hand, als wär es eine wahrhafte Schlange, sie blickte verstört auf Noemi und war nicht einmal im Stande ein „Ich danke schön!“ hervorzubringen.

Da lenkte plötzlich Almira die Aufmerksamkeit auf sich. Der Hund war plötzlich von seinem Lager aufgesprungen,

hatte mit hochgehobenem Kopfe ein langes Geheul ausgestoßen und sang nun mit tiefer, die Luft erschütternder Stimme so hellen an; in seinem Geheul lag etwas von dem Brüllen des Löwen; es waren ungestüm ausgestoßene Töne, wie zum Angriff herausfordernd, und dabei lief er nicht vorwärts, sondern blieb vor der Veranda stehen, stemmte die Vorderfüße vor sich auf den Boden und warf mit den Hinterfüßen die Erde auf.

Die Frau erblickte. Auf dem Fußpfade zwischen den Bäumen kam eine Gestalt herangeschritten.

„So pflegt der Hund nur einen Menschen anzubellen“, murmelte die Frau. „Dort kommt er. Er ist es!“

Siebentes Kapitel.

Die Stimmen der Nacht.

Der vom Ufer Herankommende ist ein Mann von jugendlichem Aussehen; er trägt eine Blouse und Pantalons, um den Hals ein Tuch von rothem Rattun und auf dem Kopf einen türkischen rothen Feg.

Er hat ein schönes Gesicht; wenn er ruhig einem Maler säße, so würde Jedermann zu seinem Portrait sagen, es sei ein Heldenbild; wenn er aber in lebhafter Bewegung einherkommt, ist der erste Gedanke, den er bei Jedermann erregen muß: das ist ein Spion! Seine Züge sind regelmäßig, die Augen von einem dunklen Schwarz, das reiche Paar gekraust, die Lippen fein geschnitten; allein diese Kunzeln um die Augen, diese hinauszugezogenen Mundwinkel, die stets schwinde Stirne und die unstät umherblickenden Augen verrathen eine Sklavenseele, die nur den eigenen Gelüsten fröhnt.

Almira bellte wüthend auf den sich Nähernden ein, der mit herausfordernder Nonchalance einerschlenbert, wie Einer, der sich bewußt ist, daß Anderen die Pflicht obliegt, ihn zu schützen. Noemi rief dem Hunde zu, still zu sein, aber er wollte nicht darauf achten; sie packte nun seine beiden Ohren mit ihren Fändchen und zog ihn daran zurück; der Hund

machen, also auch davon nur ganz verschwindenden Nutzen ziehen würden. Er gründet diese Annahme auf die Ergebnisse der Statistik der Postsparkassen in Oesterreich. Dort sind dieselben seit 12. Januar 1883 in Geltung. Der Zeitraum für eine Beobachtung, die zu allgemein gültigen Schlüssen führen kann, ist also umfangreich genug; die Aufstellungen der Statistik sind sorgfältig und umfassend; die sozialen Verhältnisse in Oesterreich, die in Betracht kommen, sind mit denen in Deutschland so gleich geartet, daß die Ergebnisse der Postsparkassen auch bei uns ziemlich die nämlichen sein würden wie dort.

Es kann hier nicht die Aufgabe sein, das gesammte Zahlenmaterial der Braun'schen Arbeit dem Leser vorzuführen, der sich vermuthlich einer Kontrolle dieser Ziffern doch entziehen würde. Nur soviel sei bemerkt, daß von den fast 600 000 Postsparkassensparbüchern, welche am 31. Dezember 1887 noch in Kraft waren (904 000 waren seit 1885 angelegt, 317 000 wieder saldt), mehr als die Hälfte, nämlich 372 000, d. i. 62 pCt. im Besitze von Kindern, Schülern, Studenten, Privatlen, Ehefrauen und Wittwen waren. Diese Klasse der Einleger hat also mit dem eigentlichen Arbeiterstande nichts zu thun. Beamte und freie Berufsarten, wie Aerzte, Advokaten, Schriftsteller u. versügten über etwa 58 000 Sparbücher. Unternehmer, nämlich Kaufleute, Fabrikanten, Gewerksleute, Gutsbesitzer, hatten rund 83 000 Bücher. Personen ohne Beruf 6600. Auf Arbeiter aber und sozial Gleichgestellte trafen 78 667, das sind nur 13 pCt., der Gesamteinleger. Doch dieser letztere Satz vermindert sich noch, wenn man erstens in Betracht zieht, daß unter dieser Rubrik Handelsgehilfen mit 10 777, Sicherheitsorgane mit 4382 und Dienstboten mit 43 344 Büchern einbezogen sind, die mit dem eigentlichen Arbeiterstande, was man jetzt wirtschaftlich so nennt, doch nur lose zusammenhängen. Zweitens weist Braun nach, daß auch die in dieser Kategorie eingezahlten Summen nur einen ganz verschwindenden Bruchtheil des Gesamtbetrages, kaum 1 pCt., ausmachen. Schließlich ist noch in Betracht zu ziehen, daß unter allen Kategorien von Einlegern die Arbeiter mit dem nahezu höchsten Prozentsatz ihre in den Postsparkassen niedergelegten Ersparnisse wieder flüssig gemacht haben; von je 100 ausgegebenen Einlagebüchern waren bei ihnen nur 44 nach 5 Jahren noch aufrecht gehalten, während Dienstboten u. B. über 70 hatten. Daraus erhellt, daß die Einlagen der Arbeiter so geringfügiger Art sind, daß sie zu anderen als konsumtiven Zwecken nicht verbraucht werden können.

Man muß dem Verfasser Recht geben, wenn er die Ergebnisse seiner Untersuchung in folgenden Schlüssen zusammenfaßt:

„Man würde sich kaum einer Uebertreibung schuldig machen, wenn man mit Rücksicht auf den Prozentanteil, den die arbeitende Klasse in der Bevölkerung ausmacht, und die überaus geringfügige Zahl eigentlicher Arbeiter unter den Einlegern der Postsparkasse, die letztere als für die Arbeiter kaum existenz, jedenfalls als ohne ernstliche Bedeutung für sie erklären würde. Von welcher Seite auch immer die Statistik der österreichischen Postsparkasse in's Auge gefaßt wird, ob man die Gliederung der Einleger nach ihren Berufen, ob man das Guthaben der Einleger nach der Höhe der Beträge betrachtet, ob man die Frage erörtert, wie lange die Anlage der Ersparnisse stich halten mag vor den dringenden Bedürfnissen des Tages, immer und immer wird es evident, daß, sei es das Maß der Theilnahme, sei es die Art des Gebrauchs, den die Arbeiter von der Postsparkasse machen, keineswegs den Schluss gestattet, daß die Postsparkasse in einer Beziehung zu den Interessen eines namhaften Bruchtheils der arbeitenden Klasse steht oder gar diese Interessen irgendwie ernstlich fördere. Alle anderen Kreise der Bevölkerung stehen mit diesem Institute in innigerer Verbindung, wenn man einmal die österreichische Postsparkasse unter dem sozialpolitischen Gesichtspunkte betrachten will, so muß man sie als eine Institution für die mittleren Klassen bezeichnen und auch anerkennen, daß sie deren Interessen in verschiedenen und wichtigen Beziehungen fördert. Die österreichische Postsparkasse ist vornehmlich eine Depositenbank für kleinere Kapitalien, sie ist aber ganz insbesondere durch die vorzüglich ausgebildete Check- und Clearinginstitution ein wichtiges Hilfsmittel des Verkehrs und der Handelsinteressen. Als Organisation einer großen Sparkasse, die sie gleichfalls enthält, steht sie wiederum vorwiegend im Dienste der bestehenden Klasse.“

Niemand wird die folgerichtig hervorgehobene Bedeutung der Postsparkassen herabsetzen wollen, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß diese Ziele auf anderen Wegen ebenso gut oder besser erreicht werden können. Daran wird aber ebenfalls für die Zukunft festzuhalten sein, daß zu den Mitteln, welche für die Lösung der wirtschaftlichen Nothlage der Arbeiter vorgeschlagen werden sollten, die Postsparkassen nicht mehr gehören dürfen. Anschauungen, wie die im Eingang dieser Zeilen angeführten, hat das Resultat der österreichischen Sparkassenstatistik als unbegründet erwiesen.

winselte und knurrte ob der seinen Ohren angethanen Unbill, hörte aber doch nicht auf zu bellen. Zuletzt setzte Noemi ihr Füßchen auf seinen Kopf und drückte so den Hund zu Boden. Jetzt endlich froh er zu Kreuz; knurrend streckte er sich aus und ließ den Fuß des Mädchens auf seinem großen schwarzen Kopf liegen, als wäre er eine Last, die er nicht abzuschütteln vermochte.

Der Ankömmling aber lam pfeifend und trällernd näher. Schon von weitem rief er:

„Ah! Habt Ihr noch immer diesen verdammten großen Hund! Habt Ihr ihn noch immer nicht abstecken lassen? Inlezt werde ich ihn noch aus dem Wege schaffen müssen. Die einfältige Bestie!“

Als der junge Mann in die Nähe Noemi's gekommen war, schwenkte er seine Hand mit vertraulichem Lächeln gegen das Gesicht des Mädchens, als wollte er ihr mit seinen zwei Fingern in die Wangen kneipen. Noemi aber zog schnell ihr Gesicht weg.

Nun, mein liebes Bräutchen, bist Du noch immer so wild? Ei, wie Du gewachsen bist, seitdem ich Dich nicht gesehen habe.“

Noemi sah mit zurückgeworfenem Kopf zu dem Sprecher auf. Welch häßliches Gesicht sie auf einmal zu schneiden verstand! Sie runzelte ihre Brauen, warf die Lippen auf und schleuderte einen trohigen stehenden Blick empor. Selbst ihre Gesichtsfarbe veränderte sich. Der Rosenkorn ihrer Wangen wurde plötzlich erdfahl. In der That, sie konnte abschaulich aussehen, wenn sie wollte.

Der Ankömmling aber sagte zu ihr: „Ah, wie schön Du seitdem geworden bist!“ Statt einer Antwort sagte Noemi zum Hunde: „Ruf, Almira!“

Der Ankömmling trat nun wie einer, der hier zu Hause, unter die Veranda, wo sein Erstes war, der Hausfrau die Hand zu küssen, dann grüßte er Timar mit freundlicher Herablassung, machte schließlich Cuthym und Timea eine höfliche Verbeugung und alsbald öffneten sich die Schleusen seiner Bereitschaft. „Guten Abend, liebes Schwiegermütterchen! Gehorsamster Diener, Herr Kommissar! Mein Herr und mein Fräulein, ich heiße sie willkommen. Mein Name ist Theodor Kristijan, ich bin Ritter und Ra-

Politische Uebersicht.

„Glückauf“, die in Zwickau erscheinende deutsche Bergarbeiter-Zeitung, schreibt zur Abwehr gegen unberechtigte Angriffe und Denunziationen folgendes: „Bergarbeiter - Achtung! In Nr. 53 des „Zwickauer Wochenblattes“ vom 4. Juli er. befindet sich nachstehendes Eingekandt: „Die Rheinisch-Westfälische Zeitung“ sagt in Nr. 178 vom 29. Juni dieses Jahres in einem Artikel, welcher „Wohlfühle Rathschläge des Herrn Döschelhäuser“ überschrieben ist, u. a.: „Eine allgemeine Bergmannsversammlung sollte thatsächlich, wie der Dortmund Handelskammerbericht auch richtig hervorhebt, erst am 2. Juni stattfinden. Welche Tendenz die Versammlung gehabt haben würde, zeigt allein schon der Punkt 1 der Tagesordnung, welcher, wie das Knappenorgan „Glückauf“ in Zwickau uns soeben belehrt, in dem Antrage auf Einsetzung von „Lohnkommissionen“ bestand; deren Aufgabe würde die folgende gewesen sein: „Soll, was vorerst absehbare (sic!) wäre, der Ueberschuß (Dividende) den Arbeitern zugute kommen, so müßte dieses in der Weise geschehen, daß jede Grube, jede Gesellschaft, den Ueberschuß an eine hierzu zu bildende Revier- oder Bezirkskasse abführte und derselbe von da zu gleichen Theilen an die im Revier oder Berginspektionsbezirk in Arbeit befindlichen Arbeiter zur Vertheilung gelangte.“ Wie sich der freundliche Arbeitsverbesserer das Verhältnis denkt, wenn die Gruben statt Ueberschüsse im Jahre Verluste gehabt und die Besitzer sogar noch erhebliche Zubehänge gehabt haben würden — was bekanntlich von 1876 bis 1886 weitaus bei den meisten Zechen der Fall gewesen ist und bei vielen auch jetzt noch der Fall ist — das wird in dem Antrage wohlweislich verschwiegen.“ Wir möchten uns hierzu einige Bemerkungen von unserem Standpunkte aus erlauben. Gewiß ist das Streben der hiesigen Behörden, indem im Mai auch im Zwickauer Revier zum Ausbruch gelangten Zustand der Bergarbeiter ein schleuniges Ende zu bereiten, sehr anerkennenswerth gewesen. Eine weit dankenswerthere Aufgabe aber würde darin liegen, dem Eintreten derartiger trauriger Vorgänge überhaupt vorzubeugen. Wenn es aber für unsere Behörden kein Mittel geben sollte, der Miniarbeit des oben angegebenen Zwickauer Blattes zu steuern, dem es so wohl gelungen war, dem in Westfalen zur Ausgabe gelangten Streikprogramm durch jahrelanges Agitiren im hiesigen Revier den Boden zu bestellen, wenn es diesem Blatt, das seinen Lesern jahraus, jahrein vorrechnet, welche Antheile auf sie von den zur Vertheilung gelangenden Dividenden der einzelnen Werke entfallen würden, das seinen Lesern vorhält, wie sie sich „abrackern“ müssen gegen die so wohl gezahlten Obersteiger und Direktoren (siehe Nr. 53 des „Glückauf“ vom Jahre 1887), wenn es diesem Blatte erlaubt sein kann, den kaum gewonnenen Frieden auf's Neue zu bedrohen, dann wird es s. Z. nicht Wunder nehmen dürfen, wenn aller Opfer ungeachtet der Unfrieden erneut losbricht und auf beiden Seiten erhöhte Bitterkeit zu Tage tritt. Den Arbeitern kann man es nicht verargen, wenn sie Truggebilde, die ihnen Tag für Tag vor Augen geführt werden, schließlich für Wahrheit nehmen. Allerdings werden auch sie es mit hühen müssen, wenn die Werke etwa in die Lage gedrängt würden, ihrerseits eines Tages die Arbeit einzustellen. A. E. S. — Hieraus ist dem „Zwickauer Wochenblatt“ ein „Gegeneingekandt“ mit der Bitte um freundliche Aufnahme zugestellt. — leider wie voraus zu sehen war — nicht aufgenommen worden. Dasselbe lautet: In Nr. 153 des Zwickauer Wochenblattes befindet sich ein mit A. E. S. (Bergdirektor?) unterzeichnetes „Eingekandt“, das in allen Punkten einer Berichtigung bedarf, bez. eine Erwiderung der ergebnis Unterzeichneten geradezu herausfordert. Der Herr Einsender zitiert zunächst die Rheinisch-Westfälische Zeitung“. Gerade dieses Blatt, welches sich während der westfälischen Streikbewegung durchaus zum Organ der Grubenbesitzer gemacht hat, ist nun ein sehr zweifelhafter Berater zur Beurtheilung deutscher Bergarbeiterverhältnisse. Geht dasselbe doch jetzt selbst mit dem guten Herrn Kommerzienrath Döschelhäuser ins Gericht, weil dieser sich in „gänzlich unbedenklicher Weise“ erlaubt habe, die Arbeiterverhältnisse im Ruhrrevier zu beurtheilen und Rathschläge zu ertheilen, welche von einer falschen, durch eine tendenziöse, verlogene oder kenntnißlose Presse genährten Anschauungen ausgehen. Was nun die Rheinisch-Westfälische Zeitung“ dem vom Herrn Einsender angezogenen Artikel über die Forderungen der Bergarbeiter bemerkt, die auf den in Dorffeld abzuhalten beabsichtigten Delegirtenkongress hätten erhoben werden sollen, so beruhen diese Bemerkungen auf durchaus irriger Voraussetzung bezw. auf thatsächlichen Unwahrheiten. Es ist ursprünglich keine Rede davon gewesen und auch in der öffentlichen Einladung zum Besuch des Delegirtenkongresses nichts davon erwähnt, daß Forderungen, wie die in dem „Eingekandt“ erwähnten, aufgestellt werden sollten. Die Frage der Vertheilung der Bergarbeiter am Gewinn der Bergwerke ist erst im Verlauf des Streiks u. a. mit in Erwägung gezogen worden, und zwar in erster Linie auf die von Herrn Prof. Dr. Böhmert, Direktor des lgl. sächs. statistischen Bureau in seiner „Sozial-Korr.“ gegebenen Anregung hin. Kein Unbefangener wird in Abrede stellen können, daß es unter den obwaltenden Verhältnissen wohl

pitän, der zukünftige Schwiegersohn dieser achtbaren Frau. Unsere Väter waren Busenfreunde und haben Noemi und mich noch bei Lebzeiten miteinander verlobt. Ich pflege jedes Jahr meine Lieben hier in ihrem sommerlichen Aufenthaltsort zu besuchen, um zu sehen, um wie viel meine Braut schon gewachsen ist. Freut mich ungemein, Sie hier zu finden; Ihnen, mein Herr — wenn ich mich recht erinnere, heißen Sie Timar? — hatte ich schon das Vergnügen, irgendwo zu begegnen. Der andere Herr, scheint mir... „Versteht nur griechisch“, fiel Timar ihm in die Rede, und bohrte zugleich seine Hände so tief in die Rocktaschen, als wollte er es dem Ankömmling schlechterdings unmöglich machen, ihm aus Freude über die Wiederbegegnung die Hand zu drücken. Mit ihm, der in seinem Berufe beständig auf Reisen, hielt es ja nicht schwer, häufig zusammen zu treffen.

Theodor Kristijan fand es auch nicht nöthig, sich weiter mit Timar zu beschäftigen, sondern sahste das Leben von der praktischeren Seite auf. „Ist es doch, als wäre ich hier erwartet worden! Ein prächtiges Abendessen — ein unbefestigtes viertes Kowert. Schweins-Vorköst! das ist meine schwache Seite. Danke sehr, liebe Mama, danke, meine Herren und mein Fräulein. Ich werde dem Souper alle Ehre anthun. Danke vielmals!“

Nicht als ob ein Einziger der hier Genannten ihn genöthigt hätte, Platz zu nehmen und mitzuhalten; er aber that so, als folgte er ihrer Einladung, setzte sich an den von Timea verlassenen Platz und fing an, dem Vorköst wader anzupfeifen, wiederholt davon auch Cuthym anbietend und höflich erstaunt darüber, daß es eine Christenseele gebe, welche dies Göttergericht verschmähte.

Timar stand vom Tische auf und sagte zur Hausfrau: „Der Herr Passagier und das Fräulein sind ermüdet. Sie bedürfen mehr der Ruhe, als der Leibesnahrung. Wollten Sie nicht so gut sein und ihnen ihre Lagerstätte bereiten?“

„Das wird gleich geschehen sein“, sagte die Frau. „Noemi, hilf das Fräulein entkleiden!“

Noemi stand auf und folgte der Mutter und den beiden Gästen in die Hinterstube. Auch Timar verließ den Tisch, an welchem der neue Gast allein sitzen blieb und mit

geeignet wäre, eine derartige Einrichtung auf geschicklichem näher ins Auge zu fassen. Daß aus Arbeitern und Gewerkschaften zusammengesetzte Schiedsgerichte vor den ersten Instanz lang werden, verschweigt der Einsender. Ebenso verschweigt er, daß man Arbeitssämter unter Vor- oder Beistand eines gewerkschaftlichen Vertreters verlanzt, Arbeitssämter, in denen die Arbeitgeber und Arbeitnehmer abwechselnd die Differenzen Streitigkeiten zu besprechen wären, um auf diese Weise die Einseitigkeiten vorzubeugen. Der Herr Einsender verschweigt weiter, daß die Bergbeamten im Zwickauer und Zwickauer Revier zur Zeit keinen Bergmann in Arbeit nehmen, nach heimer Abmachung, wie man annehmen muß. Von einem Obersteiger wurde ausdrücklich erklärt, daß vor Septem Niemand bezw. kein Bergmann Arbeit erhalte, während und da Nichtbergleute, wenn auch nur einzeln, angelegt werden sollen, wo Bergleute die Arbeit erhielten. Der Herr Einsender erkennt das Streben der hiesigen Behörden an, den Zustand der Bergarbeiter ein schleuniges Ende zu bereiten. Nun, es ist eine feststehende Thatsache, daß die sächsischen Arbeiter vornehmlich aus eigenem Antriebe die Vermittelung der Behörden erbeten und angenommen haben. Sie haben damit den staatlichen Organen das ihnen zukommende mittlere Zweck Beilegung der vorhandenen Streitigkeiten und Versöhnung der Gegensätze offen und unzweideutig bezeugt. Bester Absicht eingedenk. Aber gerade dieses ermöglicht Eingreifen der Behörden ist manchen Direktoren, die ganz gar nach eigenem Belieben schalten möchten, am meisten unangenehm und der Fall sieht durchaus nicht vereinzelt da von gewissen Bergbeamten geäußert wurde, die Regierungsbehörden — Amts- und Kreishauptmannschaften — ihnen gar nichts zu sagen, sie könnten mit ihren Leuten machen, wie sie wollten u. s. w. Dies ist auch dem Zwickauer Bürgermeister und Kreishauptmann bekannt. Die Ausführungen des Herrn Einsenders laufen lediglich auf eine Denunziation des „Glückauf“, Deutsche Bergarbeiter-Ztg., und des Verbandes sächsischer Berg- und Hüttenarbeiter“ hinaus, welche die Arbeit der Behörden steuern“ sollen. Der Einsender scheint nicht zu wissen, daß der „Glückauf“ bis ganz vor Kurzem eine lange Reihe von Artikeln aus sachkundiger Feder gebracht hat, in welchem die Ergebnisse des Bergbaues und die Betriebsverhältnisse während der letzten Jahre durchaus sachgemäß behandelt wurden, und denen auch die theilweise ungünstige Lage mancher Bergwerks- und Hüttenbetriebe eintragsunterrechnungen keineswegs verschwiegen, sondern vielmehr ziffernmäßig belegt worden ist. Daß in einem für Arbeiter bestimmten Blatte auch das tägliche Risiko derer den hiesigen Bergarbeitern die Schädigung an Gesundheit und Leben, welcher die Arbeiter fortwährend ausgegesetzt sind, erwähnt wird, ist ganz natürlich, — insbesondere auch den Thatsachen gegenüber, daß sehr viele Kohlenwerksbesitzer als sehr vermögend (Theil als Millionäre) gestorben sind, die ihren Reichtum durch die Erträge des Bergbaues erworben hatten. In manchen Fällen sind dabei mehrere Gruben soweit abgebaut worden, daß Zeit für die Besitzer auch nichts mehr zu verdienen ist. „Truggebilde“, die der „Glückauf“ den Arbeitern angepöbeln Tag für Tag nach der Meinung des Einsenders vorzuführen, können lediglich in der Phantasie desselben existieren. Der „Glückauf“ vertritt in streng sachlicher, geschickter Weise die berechtigten Interessen der Berg- und Hüttenarbeiter, er sucht die letzteren zu belehren und aufzuklären, bietet ihnen Gelegenheit, ihre Beschwerden und Wünsche auszusprechen. Der „Glückauf“ meint damit zugleich den allgemeinen Interessen zu dienen und gewaltsamen Ausbrüchen der Unzufriedenheit der Arbeiter, Streik und ähnliche trübselige Vorgänge, wie sich der Einsender ausdrückt, vorzubeugen und dies wünscht Herr A. E. S. ja selbst. Auch ist die Sprache und Schreibweise des „Glückauf“ stets eine sehr ruhige und gemäßigte gewesen. Wenn sich der Herr Einsender damit unterrichten will, in welchem Tone andere Blätter über hier in Betracht kommenden Verhältnisse und Zustände auszusprechen, so mag er nur dann und wann einen Blick auf andere Zeitungen thun, denen — wenn auch selbst nur in einem gewissen Grade — der Tanz uns goldene Kalb zugeht und welche die Arbeiter als völlig gute Menschen betrachten. Die Rheinisch-Westfälische Zeitung“, die sich durchaus als Werkbesitzer verdingen hat, ist für uns in dieser Beziehung kein maßgebendes Organ. So viel an dieser Stelle von Herrn A. E. S. zur Erwiderung und zur Aufklärung der letzten Publikation. Eine ausführliche Beleuchtung und Belegung der Behauptungen und Angriffe des Herrn Einsenders werden die nächsten Nummern des „Glückauf“ enthalten, empfehlen dem Herrn, diese unsere Artikel recht aufmerksam zu lesen, wie weit das bei ihm möglich, ohne Vorurtheil zu lesen, wird ihm, wenn er wirklich ein richtiges Verständnis der Lage erlangen will, dies nur zum Nutzen gereichen.

Unter den verhafteten Waldenburger Bergleuten, welche in Schweidnitz im Gefängnis ihrer „Strafe“ harrten, eine schlimme ansteckende Augenkrankheit ausgebrochen. Ursache dieser Krankheit darf man wohl in der schlechten, bebrunnreichen Lebensweise, die die Arbeiter der Hungen wegen zu führen gezwungen sind, suchen. So lange ein

Deißhunger Alles vertilgte, was auf dem Tische übrig war; dazwischen sprach er aber beständig nach rückwärts mit Timar und schleuderte mit der Gabel Almira die abgenutzten Knochen zu. „Sie müssen eine verteuft schlechte gehabt haben, mein Herr, bei diesem großen Wunder, wie Sie beim Demir Kapin und der Polarlichtjota durchgekommen sind. Jang' Almira! und sei nicht länger zornig auf mich, dummes Thier! — Erinnern Sie sich noch, mein Herr, wie wir uns einmal in der Polarlichtjota getroffen? — Nun, Das gehört auch Dir, Du schone Bestie!“

Als er sich umsah, fand er, daß weder Timar, Almira da waren. Beide hatten ihnen verlassen. Timar war auf den Dachboden gegangen, wo er aus düstern Heu sich ein Lager zurecht richtete. Almira hatte sich irgend ein Schlupfloch des Wanderblokes vertrieben.

Nun dreht auch er den Stuhl um, nicht ohne die Reste im Weinkrug und in den Gläsern der Gäste bis auf den letzten Tropfen auszutrinken. Er schnitt er sich von dem Stuhle, auf dem er gesessen, Spahn herunter und stocherte damit in den Zähnen herum wie einer, der sich sein Nachessen redlich verdient hat.

Die Nacht war hereingebrochen; den viel umherworfenden und ermüdeten Reisenden that es wohl nicht in den Schlaf gewiegt zu werden.

Timar hatte sich in dem lieblich duftenden Heu ausgestreckt und dachte, heute werde er einmal richtig schlafen.

Doch er täuschte sich. Nach schweren Mühen wechselvollen Kämpfen ist das Einschlafen gerade schwersten; die einander ablösenden Bilder stürzten wie chaotischer Szenenwechsel auf sein Lager herein; ein Gemisch von verflochtenen Gestalten, dräuenden Felsen, fallenden Schloßruinen, fremden Frauen, schwarzen weißen Ragen, dazwischen heult der Sturm, tut das Horn, knallen die Peitschen, regnet es Gold, lachen, schreien und schreien Menschenstimmen durcheinander. Es half nichts, die Augen zu schließen, er sah und hörte nur mehr.

(Fortsetzung folgt.)

weiter trotz fe...
deniekt, mag...
widerlands...
unbeding...
folge eine...
Waldenbur...
bruchs ange...
sehen, für...
wieder schme...
schwer Gef...
Es ist Bl...
Mitarbeiter...
Zeit anzupor...
In den...
wir schon ge...
führliche...
Einbau am...
aller aus der...
Schärfe bei...
einzelne Sti...
ausgeda...
Blattes sah...
genau dur...
einzelner...
erklärt, daß...
Schweiz sei...
zeitig enth...
welches von...
in a h r e g...
berichtig; n...
durchsuch...
Neuesten Na...
von der Reie...
N. N.“ bem...
des Herrn...
Bayern, Wi...
des „Glück...
Kontrolle ge...
bandes sächs...
hinaus, w...
liche Na...
Wie uns a...
scheint nicht...
bis ganz vor...
eine lange...
Reihe von...
sachkundiger...
Feder ge...
hat, in wel...
die Ergebnis...
des Bergbaues...
und die...
betriebs“ w...
ährend der...
letzten Jahre...
durchaus...
sachgemäß...
behandelt...
wurden, und...
denen auch...
die theilwe...
sehe unzu...
günstige...
Lage man...
cher Bergw...
werks- und...
Hüttenbet...
riebsunterre...
chnungen...
keineswegs...
verschwiegen...
sondern...
vielmehr...
ziffernmä...
ßig belegt...
worden ist...
Daß in ein...
em für Ar...
bestimmten...
Blatte auch...
das tägliche...
Risiko der...
den hiesig...
en Bergar...
beitern die...
Schädigung...
an Gesun...
dheit und...
Leben, we...
lcher die...
Arbeiter...
fortwähren...
d ausge...
setzt sind...
erwähnt...
wird, ist...
ganz natü...
rlich, —...
insbeson...
dere auch...
den Thats...
achen geg...
über, daß...
sehr viele...
Kohlenwe...
rksbesitzer...
als sehr...
vermögen...
d (Theil...
als Millio...
näre) ges...
torben si...
nd, die...
ihren Re...
ichtum...
durch die...
Erträge...
des Berg...
baues er...
worben...
hatten...
In man...
chen F...
ällen si...
nd dabei...
mehrere...
Gruben...
soweit...
abgebaut...
worden...
daß...
Zeit für...
die Bes...
itzer au...
ch nichts...
mehr zu...
verdien...
en ist...
„Truggeb...
ilde“, die...
der „Gl...
ückauf“...
den Ar...
beitern...
angepö...
beln Tag...
für Tag...
nach der...
Meinung...
des Ein...
senders...
vorfüh...
ren, könn...
en ledig...
lich in...
der Pha...
ntasie de...
sselben...
existieren...
Der „Gl...
ückauf“...
vertritt...
in streng...
sachlich...
er, gesch...
ickter W...
eise die...
berechtig...
ten Inter...
essen der...
Berg- und...
Hütten...
arbeiter...
er sucht...
die letz...
teren zu...
belehren...
und auf...
zuklären...
bietet ih...
nen Ge...
legenheit...
ihre Be...
schwerden...
und Wü...
nsche...
auszus...
prechen...
Der „Gl...
ückauf“...
meint...
damit...
zugleich...
den all...
gemeinen...
Interesse...
n zu die...
nen und...
gewalts...
amen Au...
sbrüchen...
der Un...
zufriede...
nheit der...
Arbeiter...
Streik...
und äh...
nliche...
trübsel...
ige Vor...
gänge, wie...
sich der...
Einsender...
ausdrückt...
vorzube...
ugen und...
dies wü...
nscht...
Herr A...
E. S. ja...
selbst...
Auch...
ist die...
Sprache...
und Sch...
reibweise...
des „Gl...
ückauf“...
stets...
eine...
sehr...
ruhige...
und...
gemäßig...
te gew...
esen...
Wenn...
sich...
der Herr...
Einsender...
damit...
unterrich...
ten will...
in we...
lichem...
Tone...
andere...
Blätter...
über...
hier in...
Betracht...
kommen...
den Ver...
hältnisse...
und Zu...
stände...
auszus...
prechen...
so mag...
er nur...
dann...
und...
wann...
einen...
Blick...
auf...
andere...
Zeitun...
gen thun...
denen...
— wenn...
auch...
selbst...
nur...
in...
einem...
gewisse...
n Grade...
— der...
Tanz...
uns...
goldene...
Kalb zu...
geht...
und we...
lche die...
Arbeiter...
als voll...
giltige...
Menschen...
betrach...
ten. Die...
Rheinisch...
Westfä...
lische...
Zeitung...
“, die...
sich...
durchaus...
als...
Werkbes...
itzer ver...
dingen...
hat, ist...
für...
uns...
in...
dieser...
Beziehung...
kein...
maßgeb...
endes...
Organ...
So...
viel...
an...
dieser...
Stelle...
von...
Herrn...
A. E. S...
zur...
Erwider...
ung...
und...
zur...
Aufklär...
ung der...
letzten...
Publikat...
ion. Eine...
ausführ...
liche...
Beleuch...
tung und...
Belegun...
g der...
Behaupt...
ungen...
und An...
griffe...
des...
Herrn...
Einsender...
werden...
die...
nächsten...
Nummern...
des „Gl...
ückauf“...
enthalten...
empfehlen...
dem...
Herrn...
diese...
unsere...
Artikel...
recht...
aufmerk...
sam zu...
lesen...
wie...
weit...
das...
bei...
ihm...
möglich...
ohne...
Vorur...
theil...
zu...
lesen...
wird...
ihm...
wenn...
er...
wirklich...
ein...
richtig...
es...
Verständ...
nis...
der...
Lage...
erlangen...
will...
dies...
nur...
zum...
Nutzen...
gereichen...
Der...
F...
wieder...
einem...
zur...
Sprache...
Abgeord...
neter...
Summe...
nicht...
lungen...
find...
Stimmung...
der...
ung...
ist...
den...
Jeder...
über...
die...
Ve...
Empfind...
lich...
weil...
man...
n...
werden...
; ma...
Anmutun...
gen...
Offizi...
gelungen...
lösen...
Wolfs...
Hauptmann...
Telegram...
Wolfs...
Ihen...
einige...
Sätze...
durch...
Aussch...
deren...
Blätter...
Matrose...
W...
ritius.“...
D...
gramm...
trotz...
betreff...
enden...
sich...
war...
betreff...
enden...
eine...
befond...
r...
kann...
aber...
r...
daß...
bei...
de...
Schwalbe...
letzteren...
Sai...
Schwalbe...
führt...
Wer...
Auf...
Auf...
d...
bis...
1883...
an...
wurden...
in...
obacht...
tagliche...
Er...
Polarlicht...
jota...
durchge...
kommen...
sind...
Jang'...
Almira...
! und...
sei...
nicht...
länger...
zornig...
auf...
mich...
dummes...
Thier...
! — Er...
innern...
Sie...
sich...
noch...
mein...
Herr...
wie...
wir...
uns...
einmal...
in...
der...
Polarlicht...
jota...
getroffen...
? — Nun...
Das...
gehört...
auch...
Dir...
Du...
schone...
Bestie...
!“

Auf...
Auf...
d...
bis...
1883...
an...
wurden...
in...
obacht...
tagliche...
Er...
Polarlicht...
jota...
durchge...
kommen...
sind...
Jang'...
Almira...
! und...
sei...
nicht...
länger...
zornig...
auf...
mich...
dummes...
Thier...
! — Er...
innern...
Sie...
sich...
noch...
mein...
Herr...
wie...
wir...
uns...
einmal...
in...
der...
Polarlicht...
jota...
getroffen...
? — Nun...
Das...
gehört...
auch...
Dir...
Du...
schone...
Bestie...
!“

weiter trotz seiner schlechten Kost seine Freiheit und frische Luft genießt, mag sich sein Körper ja noch einigermaßen halten und widerstandsfähig zeigen. Sobald er jedoch dieses zum Leben unbedingt notwendige noch ertheilt, ist meistens die Folge eine schwere Krankheit. Die Verhafteten sollen, wie der Waldenburger Hausfreund berichtet, alle wegen Landfriedensbruchs angeklagt werden. Die armen Arbeiter müssen, wie wir sehen, für das wenige, was sie zu beanspruchen berechtigt sind, wieder schwer und doppelt büßen; nicht genug, daß ihnen das schwer Gefährliche teilweise schon längst wieder abgedrückt ist. Es ist Pflicht jedes zielbewußten Arbeiters, seinen unwissenden Mitarbeiter immer und immer wieder zum Kampf und Einigkeit anzuspornen.

In den Repressalien gegen die Schweiz, von welchen wir schon gestern berichteten, entnehmen wir jetzt noch eine ausführliche Mitteilung der Münch. Neuzeit Nachrichten, daß in Lindau am Bodensee seit kürzlich die Zoll durchsuchung aller aus der Schweiz kommenden Reisenden mit vermehrter Schärfe behandelt wird. Die Koffer müssen bis auf jedes einzelne Stück, sogar gebrauchte Wäsche, vor den Zollbeamten ausgepackt werden: ja, der Gewährungsmann des Münchener Blattes sah, wie bei einem Herrn sogar ein Paket Briefe genau durchgemustert wurde. Es scheint nicht ein Ueberreifer einzelner Beamten vorzuliegen, sondern auf Befragen wurde erklärt, daß Anordnungen auf schärfste Kontrolle gegen die Schweiz seit zwei Tagen aus München ergangen seien. Gleichzeitig enthält das Blatt ein Telegramm aus Friedrichshafen, welches von dort ebenfalls über verschärfte Kontrolle in ahregeln für alle aus der Schweiz kommenden Reisenden berichtet; namentlich werde das Gepäck ausnahmslos gründlich durchsucht. Nicht mit Unrecht erblicken wohl die Münchener Neuzeit Nachrichten, hierin eine gegen die Schweiz gerichtete und von der Reichsregierung angebotene Maßnahme. Die Münch. Ausführenden bemerken dazu: „Daß die drei süddeutschen Staaten Bayern, Württemberg, Baden, von dieser Verschärfung der Kontrolle gegen Provenienzen aus der Schweiz wirtschaftlich die Nachteile haben werden, unterliegt keinem Zweifel. Wie uns aus Lindau gemeldet wird, haben verschiedene Reisende bereits erklärt, sie würden in Zukunft statt der Route über Friedrichshafen—Lindau—München zu den Weg über Bregenz und die Arlbergbahn nehmen.“ Welche Wirkung, so fragt die Münch. Neuzeit, werden diese Gegenmaßnahmen haben? Sie behaupten, daß die Schweiz ein „wildes Land“ sei. Jeder Reisende, welcher von Deutschland aus die schweizerische Grenze betritt, findet dort die freundlichste Aufnahme. Wenn er nicht gerade wie ein gebührender Schmuggler aussteht, braucht er keinen seiner Koffer zu öffnen. Die Zollabfertigung ist die leichteste, welche wird, ist man sich wünschen kann. Der Reise nach der Schweiz stehen mithin keinerlei Hindernisse entgegen. Gerade in diesem Sommer soll die Schweiz von Deutschen zahlreicher denn je besucht werden. Reicht man aber aus der Schweiz zurück, so soll man recht gründlich spüren, wie viel höher die Zivilisation in Deutschland als in dem „wildem Lande“ ist.

Der Reptilienfonds. Die „Vossische Zeitung“ bringt wieder einmal die wohlbekannten Verhältnisse des Welfenfonds zur Sprache. Am 30. Januar 1889 hat Fürst Bismarck im Abgeordnetenhaus erklärt, er könne eine halbe Million geheime Fonds nicht brauchen und möchte die Verantwortung für solche Summe nicht übernehmen. Es würden sich andere Verwendungen finden, die die nachträgliche Genehmigung und Zustimmung des Landtages finden würden. Eine solche Genehmigung ist aber in nennenswerten Fällen nicht eingeholt worden. Jeder Versuch, im Landtage irgend eine Rechenschaft über die Verwendung des Welfenfonds zu erlangen, ist mit Empfindlichkeit zurückgewiesen worden. In der Öffentlichkeit weiß man nicht, wozu die Zinsen des Welfenfonds verwendet werden; man kann nur Vermuthungen hegen, und diese Vermuthungen gehen zuversichtlich nicht fehl.

Offizielle Berichtstattung. Der „Frankf. Bl.“ ist es gelungen, folgendes zu ermitteln: Das Telegramm des offiziellen Wolffschen Telegraphenbureaus, welches den Angriff des Hauptmanns Wischmann auf Tanga meldete, stütze sich auf ein Telegramm des Reuterschen Bureaus. In dem von dem Wolffschen Bureau durchgeschriebenen Manuscript waren nur einige Sätze aus dem Telegramme des Wolffschen Bureaus durch Ausstreichen unentfesselt gemacht. Wie wir jetzt aus anderen Blättern erfahren, lauteten die durchgeschriebenen Sätze: „Ein Matrose wurde verwundet. Die „Schwalbe“ segelte nach Mauritius.“ Das Wort Mauritius war in dem Wolffschen Telegramm trotz der Durchstreichung noch zu erkennen. Da die betreffenden Sätze bereits geschrieben, später aber wieder durchgeschrieben waren, so ist es klar, daß mit der Unterdrückung der betreffenden Sätze seitens des offiziellen Telegraphenbureaus eine besondere Absicht verbunden gewesen ist. Diese Absicht kann aber nur gewesen sein, dem Publikum zu verheimlichen, daß bei dem Gefechte ein Matrose verwundet wurde und die „Schwalbe“ nach Mauritius segelte. Die Unterdrückung des letzteren Satzes wird nur verständlich, wenn man die Reise der „Schwalbe“ nach Mauritius auf Gesundheitsrückichten zurückführt. Wenn das offizielle Wolffsche Bureau schon bei gering-

fürigen Nachrichten in dieser Weise die wahre Sachlage zu verheimlichen sucht, wie mag da die Redaktion erst bei wichtigen Dingen gehandhabt werden! Zur Kennzeichnung der Berichterstattung durch den offiziellen Telegraphen dürfte diese kleine Enthüllung wohl genügen.

Unter der Ueberschrift: Lockspiegel im Kohlenrevier berichtet man dem „Berl. Tagebl.“ aus Dortmund: „Seit einiger Zeit weilt in unserer Stadt eine Persönlichkeit aus Berlin unter dem Namen Max Schmitt. Es handelt sich hier anscheinend um einen Geheimpolizisten, dem man unter den Bergarbeitern sogar die Rolle eines Lockspiegels zuweist. Der mysteriöse Herr erscheint meist in Begleitung eines andern Mannes, der gewöhnlich in Arbeiterkleidung einhergeht; der „Geheime“ selbst wechselt fast jeden Tag seinen Anzug. In einer Wirthschaft (Sieders), wo viele Arbeiter verkehren, trug sich folgendes zu: Der „Geheime“ sah mit mehreren Arbeitern zusammen in vertraulichem Gespräch. Die Arbeiter schienen Vertrauen zu dem Manne gefaßt zu haben, der scheinbar ihre eigenen Ansichten theilte, und sie fingen denn auch nach Herzenslust an, mit ihrer Meinung und ihren Herzenswünschen herauszugehen. Zur rechten Zeit sprang die Wirthin noch dazwischen mit dem Ruf: „Haltet doch Eure Schnur!“ (Mund). Natürlich allgemeines Aufsehen und Mundschließen. Uebrigens ist der Herr schon vielen Leuten bekannt, und in der „Phönixhalle“ (Restaurant) scheint er das auch schon gemerkt zu haben, denn seit einigen Tagen läßt er sich dort nicht mehr sehen. Offenlich verläßt er uns bald; denn unsere Bergleute haben keine Lockspiegel nötig.“ Das „Berl. Tagebl.“ meint, der Vorfall bedürfe der Aufklärung, die hoffentlich kühnlich von zuständiger Seite erfolgen werde. Warten wir sie also ab. Im Uebrigen kann es das Blatt nicht glauben, daß man zu so bedenklichen Mitteln greifen könnte. Wir haben schon vor Wochen auf Lockspiegel im Kohlenrevier aufmerksam gemacht.

Pinneberg, 8. Juli. Am 2. Juli Abends erschien ein Gendarm in der Wohnung des Stellmachers W. mit den Worten: „Sind Sie W.“ Auf die bejahende Antwort verlangte er die sofortige Herausgabe von Sammellisten und Geldern unter der Motivierung, daß W. am 20. v. M. Gelder für streikende Zimmerleute gesammelt habe. Da W. ihm hierauf keine Antwort ertheilen konnte, wollte der Beamte eine Hausdurchsuchung vornehmen, wogegen jedoch W. energisch protestirte, indem er hierüber eine Bescheinigung verlangte. Daraufhin wurde W. einfach verhaftet und ihm befohlen, sich anzuziehen. Wie W. seinen Koffer öffnete, griff der Gendarm hinein, wobei ihm die frohen, siegesbewußten Worte ent schlüpften: „Da haben wir's, lauter verbotene Schriften.“ Doch er hatte zu früh triumphirt. Anstatt verbotene Schriften hatte er verschiedene Broschüren, u. a. „Die Klassenorgane von 1789“. Nun wurde lustig darauf losgewühlt, unter andern wurde auch die „Nord-Wacht“ herausgewühlt, mit der verblüffenden Bemerkung, daß dieselbe doch bald verboten werden (ka, na, abwarten! D. R.) Auch der „Wahre Jakob“ erlebte ein gleiches Schicksal, ebenso Robert Blum und seine Zeit.“ Damit der Humor sein Recht bekam, wurden auch Orts-Ortskrankenheiler und — man staune — ein ganzer unbeschriebener Briefbogen beschlagnahmt. Als W. nun aber eine Bescheinigung über die beschlagnahmten Schriften verlangte, gab ihm der Jünger der heiligen Germandad zur Antwort, daß dies der Bürgermeister machen werde. Endlich nach 24 Stunden wurde W. aus der Haft entlassen, wobei es sich herausstellte, daß auf eine leichtfertige Denunziation hin (das Flugblatt „Ein Mahnwort an die arbeitenden Klassen“ verbreitet und Gelder für einen sozialdemokratischen Verein, zur Entsendung eines Delegirten zum Pariser Kongreß, gesammelt zu haben) diese große Kraftanstrengung gemacht worden sei. Somit wäre der Staat also auch in Pinneberg wieder einmal gerettet.

Aus der Provinz Sachsen, Anfang Juli. Bekanntlich hat neulich der durch seine hohe geistige Bildung rühmlich ausgezeichnete Herr Victor Schweinburg, der talentvolle Schlingling des Herrn Ministers v. Scholz, die Frage aufgeworfen, ob das gegenwärtige höhere resp. Volksschulwesen der Sozialdemokratie einen „wirksamen Damm“ entgegenzusetzen im Stande sei oder nicht. Die erhabenen Redensarten von „Halbbildung“ und dergleichen, welche dabei zu Tage gefördert werden, nehmen sich im Munde des Herrn Schweinburg noch schöner aus, als etwa in dem des Herrn Bindler und ähnlicher auf den Höhen der modernen Kultur wandelnder Geister. Was nun unser „höheres Schulwesen“ anbetrifft, so scheint dasselbe in der That den Wünschen des Herrn Schweinburg nachzukommen, indem es durch die Pflege eines geradezu jämmerlichen Byzantinismus und nicht minder eines kindischen Chauvinismus die Schüler politisch zu dreistren und zu „guten“ Staatsbürgern zu erziehen bemüht ist. So finden wir unter den Thematiken, welche am Gymnasium zu T. im Winter 1888/89 in der Prima für den deutschen Aufsatz gestellt wurden, u. a. auch das Folgende: „In wiefern kann die Kanzlerrede vom 6. Februar ein Meisterstück wahrer Beredsamkeit genannt werden?“ — Was soll ein unmittelbarer vor dem Abiturientenexamen stehender Primaner, der selbstverständlich sich die Gunst aller seiner Lehrer zu erhalten bestrebt ist, daraufhin anderes zu Papier bringen, als

einen überchwänglichen Panegyricus auf den Reichskanzler und eine niederschmetternde Philippika gegen die Schwarzen, die rosenrothen und die blutrothen „Reichsfeinde“? So wird es gemacht! In der Sekunda desselben Gymnasiums wurde im gleichen Winter das folgende, gewiß sehr gut gewählte Thema gestellt: „Welcher Künste bedient sich Antonius bei Scaepolare in der Leichenrede auf Cäsar, um das Volk für sich zu gewinnen?“ — Ein wahres Glück, daß beide Aufgaben nicht in derselben Klasse gestellt wurden, sonst hätte ein leichtsinniger Schüler dieselben vielleicht gar durcheinander geworfen. Welch' gedehliches Wirkungsfeld hätte da wohl ein aufmerksamer und rühriger Staatsanwalt gefunden!

Gegen streikende Maurer Nürnberg's ist einem Telegramm des „B. L. A.“ zufolge Polizei und Militär requirirt worden. Die Meldung lautet: „Nürnberg, 13. Juli. Gestern Abend fanden auf dem Pfarrersplatz Zusammenrottungen streikender Maurer statt. Die Tumultuanten wurden durch die Polizei und eine requirirte Abtheilung der hier garnisonirenden Gensdarmen ohne ernstlichen Zusammenstoß langsam zerstreut. Von den Ruhestörern wurden 27 verhaftet.“ — Die offizielle Darstellung hat vermuthlich wieder einmal stark übertrieben. Wenn der Bericht des Nürnberger Arbeiterblattes, der „Frk. Tagespost“ vorliegt, werden wir denselben veröffentlichen.

Ausweisung von Schweizern aus dem Elsaß. Dem Berner „Bund“ entnehmen wir folgende Notiz: „Die zwei schon lange zu Blozheim im Elsaß wohnenden Brüder Müller von Trub wurden kürzlich aus dem deutschen Gebiete ausgewiesen mit dem Befehl, binnen fünf Tagen das Reichsland zu verlassen. Da die Brüder Müller mit Heimathseinen der Gemeinde Trub versehen sind und zufolge einer Bescheinigung des Bürgermeisters von Blozheim immer eine tadellose Ausfuhrung gehabt und dort durch ihren rechtschaffenen Lebenswandel in jeder Beziehung die allgemeine Achtung erworben haben“, so wird der Bundesrath ersucht, er möchte die deutsche Reichsregierung um Mittheilung der Gründe jenes Ausweisungsbefehls angehen und eventuell bei derselben für das vertragsmäßige Niederlassungsrecht der genannten Landesangehörigen eintreten.“

Schweden und Norwegen. Christiania, 12. Juli. Das neue Ministerium hat sich heute konstituirte. Advoat Stang übernimmt das Präsidium.

Großbritannien. In der Parnellkommission verweigerte der Präsident den von Sir Charles Russell in Vertretung Parnells verlangten Befehl zur Vorlage der Bücher der irischen patriotischen Union und des Landlordvereins, dessen Sekretär Houston mit Bigott eng verbunden war, zu ertheilen. Diese Weigerung rief die größte Sensation hervor, und es heißt, daß Russell die Vertretung Parnells niederlegen und Parnell selbst vor der Kommission nicht weiter erscheinen werde, da alle Bücher der irischen Landliga, so weit sie vorhanden, vorgelegt werden mußten. Die Weigerung des Präsidenten, den gleichen Befehl bezüglich des Landlordvereins zu erlassen, wird allgemein als große Parteilichkeit betrachtet, und es wird damit der Werth des Befehdes der Kommission, so weit derselbe sich gegen Parnell richtet, so gut wie aufgehoben. Offenbar wäre die Regierung durch diese Bücher, welche die Subventionen der irischen patriotischen Union dargehen hätten, schwer kompromittirt worden. Dies erklärt die Verweigerung und giebt der Behauptung Parnells, daß die Anklagen gegen ihn mit der Abfertigung, ihn zu vernichten, nicht von der „Times“, sondern von den Ministern, namentlich Salisbury und Balfour, ausgegangen seien, den Schein großer Berechtigung. Nach der Fällung Bigotts ist diese partielle Entscheidung der Kommission der größte Triumph Parnells und erscheint bestimmt, ihm weitere Sympathien des Publikums zuzuwenden.

Frankreich. Die Versammlung der Rechten beschloß, zu beantragen, daß Constans in den Anklagezustand gesetzt werde wegen der Erpressungshandlungen, welche gegen den früheren Generalgouverneur von Indochina in der Depesche vom 23. Mai 1888 und in dem Berichte vom 10. Juni 1888 des Gouverneurs Michaud an die Regierung ausgeführt werden. Die Versammlung beantragte den Deputirten Comartinière, den Antrag in der Deputirtenkammer einzubringen. **Deputirtenkammer. Schluß.** Der Antrag der Rechten, Constans in Anklagezustand zu versetzen, wurde mit 343 gegen 179 Stimmen abgelehnt. — Die Kammer tritt zusammen zur Berathung des vom Senate abgeänderten Budgets. **Der Assisen-Gerichtshof** hat die Herausgeber und den verantwortlichen Redakteur des „Intransigent“, welche wegen Verleumdung des Generalprokurators Beaurépaire angeklagt waren, freigesprochen und den Herausgeber der „Cocarde“ zu 15 Tagen Gefängniß und 250 Franks Geldstrafe verurtheilt. **Das Duell** zwischen den Deputirten Laur und Thomson fand statt und verlief, wie das bei dergleichen politischen Duellen in Frankreich die Regel ist, nach zweimaligem Kugelwechsel resultatlos.

Belgien. Aus Brüssel, 11. Juli. Schreibt man: Der 14. Juli, der Tag des Bastillensturmes, wird diesmal in ganz Belgien unter Beteiligung vieler Kreise der Bevölkerung gefeiert. Auf Beschluß des Generalrathes der belgischen Arbeiterpartei wird in allen Orten, in welchen die Partei irgend einen Verband besitzt, der kommende Sonntag zu einem Festtage gestaltet. In Brüssel, Lüttich, Antwerpen, Gené, Derviers, Loewen, Huy und in allen Ortschaften des Hennegau finden Straßenfestgebungen mit Musik, Bannern und Fahnen, Volksversammlungen und öffentliche unentgeltliche Volksfeste statt. Alle Arbeiter schmücken sich an diesem Tage mit einem grünen Armbanden, „um“, wie das Organ des Generalrathes der Arbeiterpartei es ausdrückt, „der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß der Tag bald anbrechen wird, an welchem anderthalb Millionen belgische Bürger, die heute politisch rechtlos sind, politisch mündig werden und das Wahrecht erlangen.“ Die liberalen und demokratischen Kreise des Landes feiern nicht minder diesen Tag, denn die nationalen freirechtlichen Institutionen Belgiens sind aus der französischen Revolution hervorgegangen. Die bedeutendste Kundgebung bereitet sich in der belgischen Hauptstadt vor. Der Brüsseler Stadtrath hat der Association belge du Centenaire de 1789 den großen Börsensaal zur Verfügung gestellt, um ein Festmahl zu veranstalten. Hervorragende liberale Senatoren und Deputirte, unter ihnen die Herren Janfon, Houzeau, Neujean, Carlier, Sabatier, D'Andrimont, liberale Parteiführer, Schöffen und Gemeinderäthe, Gelehrte und Künstler, wie Autoritäten aus ganz Belgien nehmen an diesem Festmahl Theil. Es verlautet, daß auch der französische Gesandte am belgischen Hofe, Herr Bourée, sein Erscheinen bei diesem Festmahl zugesagt hat.

Briefkasten. Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Cultivung beizuliegen. Briefliche Antwort wird nicht ertheilt. **Den Einsendern eines Artikels aus der freireligiösen Gemeinde.** Sie müssen sich mit der Veröffentlichung Ihres Artikels aus leicht begreiflichen Gründen noch einige Zeit gedulden, da wir augenblicklich die Angelegenheit kaum zur öffentlichen Diskussion stellen können. Sind dergleichen Äußerungen in der That gefallen, so halten Sie sich davon überzeugt, daß wir in der schärfsten Weise vorgehen werden.

Aus Kunst und Leben.

Auf der schwedischen Polar-Expedition, welche 1882 bis 1883 auf Spitzbergen eine Beobachtungsstation errichtet hatte, wurden insbesondere die Nordlichter einer sorgfältigen Beobachtung unterworfen; so gelang es, über einige bisher noch fragliche Erscheinungen Gewißheit zu erlangen. Der unter der Polarlichtzone so oft wahrgenommene dunkle Kreisabschnitt (das dunkle Segment) kommt nach der Ueberzeugung, welche die schwedischen Forscher gewonnen haben, nur durch den Gegensatz in der Lichtwirkung (durch Kontrast) zu Stande, wenn eine Polarlichtzone sich über den ganzen Himmel mit Ausnahme eines Flecks nahe dem Horizont erstreckt. Ein anderes Ergebnis der Beobachtungen geht dahin, daß niemals beim Polarlicht ein Ton gehört wurde; das schwache, raschelnde Geräusch, das man zuweilen vernimmt und auf welches andere Forscher schon früher hingewiesen haben, kommt von der losen, beweglichen, oberflächlichen Schneeschicht her, die von den leichten Winden über den unteren Schichten hin- und hergetrieben wird. Auch ein sogenannter „Schwefelgeruch“ (Ozongeruch) konnte nicht wahrgenommen werden. In der Form des Polarlichtes wurde ein gut ausgesprochenes tägliches Gange bemerkt. Am glänzendsten war die Erscheinung um 4 Uhr Nachmittags; dann erloschen das Licht als vollständiger, regelmäßiger Bogen. Um 9 Uhr Vormittags war der Glanz am schwächsten, und es zeigten sich die Bogen in wirbelnde Fäden aufgelöst.

Von der Größe Londons und dem Appetit seiner Bewohner wird man sich einen Begriff aus folgenden statistischen Zahlen machen können. Alle 4 Minuten erblickt in der Residenzstadt ein Baby das Licht der Welt, so daß alle zwei Stunden 30 Geburten zu verzeichnen sind, während in derselben Spanne Zeit 20 Personen ihren letzten Athem aushauchen. Eine Zeitung, welche ein genaues Verzeichniß aller Geburten und Todesfälle veröffentlichen wollte, würde täglich mehrere Spalten dafür opfern müssen. Die Gesamtlänge der Straßen Londons beträgt nicht weniger als 7000 englische Meilen. Wollte man dieselbe durchwandern, so würde man, selbst wenn man täglich 20 englische, also vier geographische Meilen, oder circa 20 Kilometer zurücklegen würde, doch beinahe ein volles Jahr dazu brauchen. Zur Stillung ihres Appetits verbrauchen die Londoner jährlich 500 000 Ochsen, zwei Millionen Stück Schafe, 200 000 Stück Rinder, acht Millionen Stück Geflügel, 500 Millionen Pfund Fisch, 500 Millionen Aestern, 200 Millionen Schallhiere, Dummer,

Krabben, Krebse u. Demjenigen, dem dies nicht genug erscheint, können wir noch mittheilen, daß außerdem noch mehrere Millionen Tonnen (à 20 Str.) Fleischkonserven nebst Unmengen von Obst und Gemüse aller Art und 50 Millionen Büschels Weizen verbraucht werden. Diese Kleinigkeiten werden mit 200 Millionen Quart Bier, 10 Millionen Quart Rum und 50 Millionen Quart Wein, zusammen mit 200 Millionen Quart Bier, Wein und Spirituosen hingeruegpil.

Von dem furchtbaren Gewitter, welches in der Nacht vom 29. Juni Hongkong heimgesucht hat, werden aus den mit der letzten sinesischen Post hierher gelangten Nachrichten folgende Einzelheiten bekannt: Um zu verstehen, wie solch ungeheurer Schaden angerichtet werden konnte, muß man wissen, daß der Stadttheil Victoria am Fuße und am Abhang eines steilen 1800 Fuß hohen Berges, welcher die Insel Hongkong bildet, gebaut ist. Um 2 Uhr Morgens brach das Gewitter aus und schwebte Sand und Geröll den Abhang hinab. Die Straßen wurden zu Strömen. Nachmittags ließ der Regen etwas nach, dann aber öffneten sich die Schleißen des Himmels aufs Neue und ergossen ihr Wasser volle 24 Stunden ohne Unterbrechung. Ein furchtbarer Erdrutsch ereignete sich auf der Straße, welche von der Stadt nach der Spitze des Berges führt. Als der 30. Juni anbrach, waren die Häuser in Queen's road, dem Geschäftsviertel, theils voller Wasser, theils lagen sie in Trümmern und eine Menge Waaren sind vernichtet worden. Die Telegraphenlinien waren fortgewaschen oder unbrauchbar gemacht worden. Alle Geschäfte ruhten und die Einwohner und die Truppen waren die ganze Nacht bemüht, Leben und Eigenthum zu retten. Eine schöne steinerne Brücke wurde um 4 Uhr Morgens von den Wassern fortgerissen. Die Kranken eines Hospitals mußten am 30. fortgeschafft werden, da die Fundamente unterwaschen waren. Als das Gewitter am Schlimmsten raste, ging das Gas plötzlich aus, indem eine der Hauptrohre platzte und das Wasser sich hinein ergoß. Auf dem Berge wurden 8 Leute vom Blitz getödtet, während ein neuntes, welcher Brandwunden erlitt, der Genesung entgegengeht. In der Stadt wurden viele Leute in ihren einstürzenden Häusern begraben, ehe sie fliehen konnten. Der mittlere Theil der Stadt ist ein Trümmerhaufen. Die Straßen und Wege sind unpassierbar und mehrere Fuß hoch mit Sand und Schlamm bedeckt. In den 30 Stunden fiel der Regen über 30 Zoll hoch, d. h. dreimal so viel als durchschnittlich im ganzen Monat Juni während der letzten 20 Jahre gefallen ist.

Theater.

Sonntag, den 14. Juli.
Kroll's Theater. La Traviata.
Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.
 Der Bettelstudent.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Viktoria-Theater. Die Kinder des Kapitan Grant.
Sollaliance-Theater. Kyth-Porph.
Spand-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
 Passage 1 Cr. 9 M. — 10 M.
Kaiser-Panorama.
 Diese Woche:
Unter-Italien. Neapel mit Umgebung. Pompeji.
 Neu! Pariser Weltausstellung 1889.
 Reise Sr. Maj. Schiff Gertha.
 Eine Reise 20 Pf., Kind nur 10 Pf. Abonn.

Mein Reich- und Bairisch-Bier-Lokal
 befindet sich jetzt Eisenbahnstr. 35, pt.
Carl Pfister.

544] **Cigarren-Fabrik**
 empfiehlt 383
Franz Frank,
 No. 2, Kösliner-Strasse No. 2.

en gros **Kranzbinderei** en detail
J. Meyer, Kaufherplatz 16. [1307
 Guirlanden von 15 Pf. an. Große Auswahl.
 Resterhandlung empfiehlt **Karle, Kaufherplatz 1, Ecke Waldemarstr.**



Schweizer-Garten
 Am Königsthor.
 Täglich: Theater und
Specialitäten-Vorstellung.
 Mr. Seretti, Familie Andersen, Miß Adela
 und Victoria, Miß Blanche, Geschw. Mohr-
 mann, Geschw. Macon, Speci. c.
Entree 30 Pf. Volksbelustigungen
 aller Art.
 Im neuerbauten Saale Ball.
 Dienstag, den 4. Kriegsfeuerwerk.
 16. Juli:
 Zum Schluß:

Erklärung der Düppeler Schanzen.
 Unter Mitwirkung von 160 Personen.

715 **Sonntag: Neue Welt.** Bergschlossbrauerei
Hasenheide.
 Von 4 Uhr **Militär-Doppel-Concert** der Garde-Kürassiere und
 Nachmittags ab: **Blondin** Tag- und Nacht- der Hauskapelle.
Wass-Gruppe, Gymnastiker. Miß Welda, Luifred. Gebr. Jochfort, 3fach. Red.
Han Han, mus. Eccentrics. Towers, Pantomime.
Monstre-Feuerwerk in drei Abtheilungen.
 Bal champêtre. Kaffeeküche. Circus. Rutschbahn. Lachcabinet.
Entree 25 Pfg. In den Filialen 20 Pfg. Kinder in Begleitung zahlen
 keinen Eintritt.
Montag dieselbe Vorstellung.

Möbel, Spiegel und Polster-Waaren,
 reelle Waare zu soliden Preisen. Ganze Ausstattungen in Mahagoni
 und Nußbaum; Küchenmöbel in großer Auswahl empfiehlt
Franz Tutzauer, S.O., Köpnickestraße Nr. 24,
 nahe der Köpnicke Brücke.

Vom 23. Juli bis 10. August
Königlich Preuss. Klassen-Lotterie
 Haupt- und Schlussziehung
 Originallosse ohne Rückgabe $\frac{1}{4}$ à 220 M. $\frac{1}{2}$ à 110 M. $\frac{1}{3}$ à 55 M. $\frac{1}{6}$ à 28 M.
 Originallosse mit Rückgabe $\frac{1}{4}$ à 200 M.
 Anthelloose: $\frac{1}{2}$ à 100 Mark, $\frac{1}{4}$ à 50 Mark, $\frac{1}{6}$ à 28 Mark.
Rothe Kreuzlotterie
 I. Hauptgewinn 150 000 Mark baar, Loose à 3 Mark 50 Pfg.
Richard Schröder, Bankgeschäft,
 Berlin W., Canbenstr. 20, nahe Marktgrafenstraße.

Die seit 1877 bestehende, weitbekannte
Uhrenfabrik von Max Busse
 157 Invalidenstrasse 157, neben der Markthalle,
 verkauft jetzt **sämmtliche Uhren zu bedeutend herabgesetzten**
Preisen.
 Für jede Uhr wird reelle Garantie geleistet. Grosse Abschlässe mit
 Pforzheimer und Hanauer Fabrikanten ermöglichen derselben Firma den
 Verkauf von
Gold-, Silber-, Granaten- und Korallenwaaren
 zu fabelhaft billigen Preisen. [47
Specialität: Ringe.
 Reparaturen an Uhren und Goldsachen werden auf das Gewissen-
 hafteste ausgeführt.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin
 von
Julius Apelt, Sebastianstraße 27-28.
 Reelle Waare. Prompte Bedienung. [372

Rob-Tabak!
 Größte Auswahl, billigste Preise, von Sumatra-Stud- und Voll-
 blatt, Java, Domingo, Carmen, Elsäßer-Rebut, Pölzer, Ulmermäcker u. c. Brasil von
 85 Pfennig an.
Brunnenstraße 141/142.
Heinrich Franck.

1115

Fachverein der Tischler
 Montag, den 15. Juli, im „Glycium“, Landsberger Allee 39—
 (am Friedrichshain):
Großes Sommerfest und Ball

verbunden mit
Theater-Vorstellung und Concert.
 Billets sind auf allen Zahlstellen des Vereins, sowie bei folgenden Herren zu
Hrimbs, Scharnhorststr. 3, 3 Tr. **Witte,** Invalidenstr. 21. **Milarg,** Lehrterstr. 22.
Markmann, Barnimstr. 46, 4 Tr. **Hemp,** Ballfadenstr. 63, 4 Tr. **Goyer,** Grüner
Buchholz, Fruchtstr. 65 bei Müller, 1 Tr. **Winter,** Manteuffelstr. 6, 3 Tr. **Glocke,**
 bahnhofstr. 32, 2 Tr. **Wiedemann,** Wendenstr. 2, 4 Tr. **Haberland,** Reichenberger-
 3 Tr. **Schuh,** Weiserstr. 42, 4 Tr. **Monien,** Kreuzbergstr. 9, Quergeb. 4 Tr. **Witte,**
 Straße 95, 3 Tr. **Elfasser,** Rostkstr. 40. **Apelt,** Sebastianstr. 27, 28 (Möbelhandl.)
Merkel, Mittenwalderstr. 13, 5. 4 Tr.
 NB. Der Wirth hat eine Erklärung abgegeben, sein Lokal zu allen Arbeiterversammlungen
 zu geben.

704 **Der Vorstand.**

An die Schlosser Berlins!

Der Fachverein für Schlosser und Berufsgenossen Berlins veranstaltet in
 Jahre statt des bisher üblichen Sommernachtsballes
 am Sonnabend, den 20. Juli,
eine Dampferpartie nach dem Müggelschloß
 Für Belustigungen und Vergnügen aller Art ist gesorgt und werden die Kollegen
 eingeladen, sich recht zahlreich an der besagten Partie zu betheiligen.
 Billets à 1 Mark sind bei folgenden Vorstandsmitgliedern zu haben: **Pieper,**
 Straße 108, III bei Godegast; **Wardie,** Breslauerstr. 13; **Paethge,** Dieffenbacher-
 bei John; **Dau,** Mariannenstr. 10, III bei Mudraf; **Koeder,** Dorfstr. 75, part. r.
Eister, Grüner Weg 3, III; **Rölle,** Wasserhorststr. 22, III Hof bei Schulze; **H.**
Moritzstr. 10 bei Schmidke und bei **Gründel,** Dresdenerstr. 116.
 Abfahrt Punkt 7 Uhr Morgens von der Schillingbrücke.

638 **Das Comitee.**



Kronengarn
 ist das beste Nähgarn für Hand- und Maschinen-Näherel,
 in allen Nummern garantiert volles Maas, ist haltbarer als
 andere Garn, näht infolge seiner Geschmeidigkeit auf jedem Maschinen-
 system gleich gut.
Schwarzes Kronengarn,
 verändert seine Farbe nie.
Weißes Kronengarn ist durch die Bleiche niemals
 angegriffen.
 Man achte auf die nebenstehende Schutzmarke.
In allen soliden Geschäften der Branche käuflich.

Rob-Tabak!
 Große Auswahl in allen in- und ausländischen Roh-tabaken empfiehlt zu den billi-
 gen Preisen
Ernst Förster,
 C., Rosenthaler-Strasse 1617.

Bei der Inventur zurückgesetzte
Teppiche mit ger-
 ringen Webe-
 fehlern
 selten billig! **Double-
 Brüssel-Teppiche,** 2 Meter
 groß, Stück 6 M. **Herliche
 Salon-Teppiche** Stück 12, 15, 20 bis
 100 M. Vollständig fehlerfreie Teppiche
 von 10 bis 150 M. **Wollatlas-Stepp-
 decken** imit., v. 7 1/2 bis 13 M.

Gardinen
 zu Fabrikpreisen auch an Pri-
 vate, jedoch nur in Stücken
 von 22 Metern in engl.
 Fuß, per Stück von 10-30 Mark, in
 Damastwirn per Stück von 9-13 Mark,
 sowie in abgedruckten Fenstern und Stores,
 500 Muster stets vorräthig!!
Wein Waaren Katalog
 120 Seiten stark (reich illustriert),
 gratis und franco.
Gardinen- und Teppich-Fabrik
Emil Lefèvre,
 Berlin S., **Oranienstraße 158,**
 zwischen Moritzplatz und Oranienbrücke.
 Versandt unter Nachnahme.

Himbeersaft und andere
 Fruchtsäfte
 zu Limonaden
 dick eingekocht a Liter-Fl. ercl.
Ingberliqueur (Specialität)
Berl. Getreide-Rümmel (unüber-
 trefflich)
Alter Nordhäuser
 empfiehlt die Groß-Destillation von
Lettau & Keil
 Sophienstraße Nr. 12.
 Geschäfts-schluss:
 Abds. 8 Uhr, Sonntags Mitt. 1 Uhr

E. Strauß, Schneidermeister
 17a. Wilmannsstraße 17a, part.
 empfiehlt sich zur Anfertigung eleg. Herren-
Garderoben. Für guten Sitz u. lange
 Arbeit wird garantiert. Lager von
 in großer, geschmackvoller Auswahl.
 Kouante Zahlungs-Bedingungen.

Jede Uhr
 zu repariren und zu reinigen
 bei mir unter reeller, schriftl. Garan-
 tie auf 1 Jahr nur
1 Mark 50 Pfg.
 Kleine Reparaturen billiger. Neue Uhren
 Fabrikpreisen.
R. Rimler, macher, part. im Landwehr-
 park.

Kinderwagenbazar
 Jerusalemstr.
 Nr. 56, Hof part.
 Reiche Auswahl in jeder Art,
 billigt, auch Teilzahlung. 620

Gefärbt wird für 2 Mark
 in sämmtlichen Farben, ganz echt: Damen-Kleider,
 Mäntel, Herren-Überschleier, Röcke, im Ganzen
 oder getrennt, Möbelstoffe jeder Art, à Kilo
 2 M., weiße Waffel-Bettdecken, à Paar 2 M.,
 Herren-Anzüge gereinigt und gebügelt 2 Mark
 50 Pf., weiße baumwollene Strümpfe à Paar
 25 Pf. Auf Wunsch werden die Sachen abge-
 holt und zugestellt, kostenfrei.
A. Pergandé, Färbmeister.
Waldemarstr. 50, part. Gegründet 1875.

Preussische Lotterie-Loose
 offer. 1. Hauptziehung 4. Klasse 180.000 M.
 v. 23. Juli bis 10. August. Hauptgewinn
 600 000 M. 2x300 000 M. u.
 Anthelloose
 $\frac{1}{4}$ 24 M., $\frac{1}{8}$ 12 M., $\frac{1}{16}$ 6 M., $\frac{1}{32}$ 3 M.
S. Labandter, ältestes Lotteriegeschäft
 gegründet 1860. — Berlin, Johannisstr. 10.
 Ich habe mich hier als
Rechtsanwalt
 niedergelassen. Mein Bureau befindet sich
C., Alexandrstr. 50, 2. Etage.
 und ist geöffnet an Wochentagen von 8
 früh bis 7 Uhr Abends, an Sonntagen
 von 9 bis 12 Uhr Vormittags.
Wolfgang Heine
 Rechtsanwalt.

Beilage zum Berliner Volksblatt.

Nr. 162.

Sonntag, den 14. Juli 1889.

6. Jahrg.

Lokales.

Aus Paris gehen uns von unserem geschätzten Mitarbeiter noch folgende Schilderungen zu:

In der Ausstellung, deren Besuch fortwährend ein riesiger ist, hört man bei jedem Schritt deutsch reden. Wenn auch Deutschland — außer in der Kunstabtheilung — ausstellerisch gar nicht vertreten ist, so ist es in der Arme der Besucher um so besser vertreten — besser als irgend eine andere der fremden Nationen. Die englischen und amerikanischen Besucher zusammen genommen sind an Zahl den deutschen nicht annähernd gleich, wobei freilich nicht außer Acht gelassen werden muß, daß auch die meisten Oesterreicher und Schweizer deutsch sprechen. Wie dem sei, der Chauvinismus oder „Deutschenhaß“ der Franzosen hätte unter allen Umständen die denkbar beste Gelegenheit, sich in der Ausstellung zu zeigen. Er glänzt aber durch Abwesenheit. Wo deutsch gesprochen wird, sieht man auf keinem französischen Nachbargeicht einen unfreundlichen Zug. Im Gegentheil eher eine gewisse Befriedigung; und diese ist sehr erklärlich. Es freut die Franzosen aufrichtig, daß so viele Deutsche gekommen sind trotz der Antipathie, welcher die Pariser Weltausstellung bei der deutschen Reichsregierung begegnet ist. Die Franzosen betrachten den Massenbesuch der Weltausstellung durch die Deutschen als einen moralischen Triumph — und wahrhaftig nicht mit Unrecht. Die Angst vor dem Krieg beherrscht hier Alles; und daß die Deutschen so massenhaft herkommen, wird allgemein als eine Friedensbürgschaft angesehen. Die Deutschen, welche herkommen, wollen keinen Krieg mit uns, so argumentirt man, und je mehr Deutsche herkommen, desto sicherer sind wir vor dem Kriege.

Es wäre komisch, wenn es nicht so traurig wäre, dieses internationale Mißverständnis: die Franzosen gleich den Deutschen fürchten nichts mehr als den Krieg und die Franzosen fürchten von den Deutschen, die Deutschen von den Franzosen angegriffen, überfallen zu werden.

Die Ausstellung und der Arbeiterkongress werden wesentlich dazu beitragen, das Mißverständnis aus der Welt zu schaffen — das ist die kulturelle Bedeutung der beiden Ereignisse.

So lange die Furcht der Deutschen vor einem französischen, und der Franzosen vor einem deutschen Angriffe dauert, und so lange Franzosen und Deutsche durch gigantische Rüstungen einander neutralisieren, ist eine gesunde fortschrittliche Entwicklung nicht möglich.

Apropos — gestern Nachmittag hatte ich einen Freund aus dem Stadtrath abzuholen, und da die Sitzung noch nicht zu Ende war, so ging ich auf die Tribüne, um mir ein Stückchen französischen Parlamentarismus anzusehen. In der Kammer war ich schon früher gewesen — vor 5 Jahren — allein die Sitzung war damals sehr ruhig verlaufen, obgleich es eine der „großen Sitzungen“ war, nämlich die, in welcher Herr Ferry, damals Ministerpräsident, seinen famosen, später so elend ins Wasser gefallen Vertrag mit China verlas und sich als staatsmännischer Herrenmeister aufspielte.

Seitdem in Stadtrath ging es nicht ganz so ruhig her. Als ich die Thür zur Tribüne öffnete, drang mir ein Höllenspektakel entgegen. Verschiedene Stimmen tönten durcheinander, und so heftig, daß ich dachte, es müsse ein grimmiger Streit entbrannt sein. Ich sah auch mehrere Herren sehr erregte Handbewegungen gegen einander machen. Allein die lächelnden Gesichter der nichtredenden und nichtgeheilten Herren Stadträthe belehrte mich bald, daß die Sache keineswegs tragisch war. Und ehe ich ermitteln konnte, warum der Streit entbrannt war, hatten sich die Geister auch beruhigt und es ging von nun an ganz still her. Nur, daß die Redner oft unterbrochen wurden. Doch das ist in Frankreich erlaubt — und könnte bei dem lebhaften Temperament der Franzosen auch nicht verboten werden.

Bei Beurtheilung der parlamentarischen Stände, welche in Frankreich so häufig sind — das Wort Ständel im Sinne des Lärmens und Spektakulären genommen — wird von uns Deutschen meist dem lebhaftesten französischen Temperament nicht genügend Rechnung getragen. Franzosen, die mit einander streiten, können, ohne daß es ernst wird, mindestens das dreifache Maß äußerlicher Leidenschaftlichkeit erreichen, welches bei uns die Grenze zwischen Worten und Handlungen bedeuten würde. Ich sage: äußerlicher Leidenschaftlichkeit — denn der Schein ist leidenschaftlicher als die Wirklichkeit. Jedenfalls haben wir, weil unser Temperament ein kühleres ist, kein Recht, auf diese nationale Eigenthümlichkeit der Franzosen mit Verachtung

herab zu sehen. Sie hat beiläufig auch ihre Vortheile, indem sie den Verhandlungen ein größeres dramatisches Interesse verleiht und — was wichtiger — die Debatten eingehender und fruchtbarer macht. Der Redner wird zu sofortiger Gegenrede gezwungen und mancher Gedanke, der bei unferer Manier unausgesprochen bliebe, kommt zum Ausdruck. Im amerikanischen Kongress ist die Unterbrechung und sofortige kurze Gegenrede offiziell durch die Geschäftsordnung anerkannt; und die Einrichtung hat sich in der Praxis vortrefflich bewährt.

Neben der Weltausstellung haben wir hier auch eine Ausstellung der revolutionären Erinnerungen, oder historische Ausstellung der Revolution, wie sie sich offiziell nennt. Sie allein verlohnt eine Reise nach Paris. Ich habe sie schon durchwandert und werde sie noch durchwandern. Heute sind die Einbrüche noch zu gewaltig, um sie auf dem Papiere zu ordnen. Nur Eins: die Veranstalter der Ausstellung sind mit einer lobenswerthen Unparteilichkeit verfahren — alle Parteien der Revolution kommen zum Wort, und der Zuschauer kann urtheilen. Man kann dort so recht deutlich die Entstehung der massenhaften Lügen und Mißverständnisse verfolgen, aus denen die Vulgärgeschichte der französischen Revolution besteht, z. B. die Geschichte des Wortes „Sansculotte“. Weil die kurzen Kniehosen der lächerlichen Aristokratie — die „Culotte“ — dem bürgerlichen Puritanismus und Purismus mißfielen, ersetzte man sie durch lange Hosen — pantalons, die von den eifrigen Revolutionären als Protest gegen Hof und Aristokratie getragen wurden. Und die Männer der revolutionären Langhosen nannten sich „sansculottes“, d. h. Nichtträger der aristokratischen Kniehosen. In Deutschland und England, wo man zwischen Culottes und Pantalons nicht unterscheidet, wurde nun aus dem puritanischen Mann der langen Hosen ein Mann ohne Hosen gemacht. Dieser Mann ohne Hosen spukt auf allen englischen und anderen reaktionären Bildern jener Zeit und er ist Geschichte geworden, das heißt, was man so Geschichte nennt — das traditionelle Sittengewebe, welches dem Volk für Geschichte ausgegeben wird. Und wie mit dem Sansculotte so ist's so ziemlich mit der ganzen französischen Revolution — Alles entsteht, theils aus berechneter Bosheit, theils aus Dummheit und Unwissenheit.

Wählerlisten. Der Magistrat erläßt folgende Bekanntmachung: Die Liste der stimmfähigen Bürger ist nach Vorschrift der §§ 19 und 20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 berichtigt und wird nunmehr in der Zeit vom 15. bis einschließlich den 30. Juli d. J. täglich von Vormittags 9 bis Nachmittags 2 Uhr in unserem Wahlbureau, Königsr. 7, Hof rechts 3 Treppen, öffentlich ausliegen. Während dieser Zeit kann jedes Mitglied der Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Liste Einwendungen erheben. Dieselben müssen in der gedachten Zeit schriftlich bei uns angebracht werden; später eingehende Einsprüche können nicht berücksichtigt werden. Die I. Abtheilung besteht aus denjenigen Wählern, welche mindestens einen Steuerbetrag von 1631,60 Mark zahlen, und schließt mit denjenigen Namen, deren Anfangsbuchstabe „A“ ist. Die II. Abtheilung beginnt mit dem Steuerbeträge von 1631,60 M. und denjenigen Namen, deren Anfangsbuchstabe „B“ ist. Sie endigt mit dem Steuerbeträge von 363,20 M. und den mit dem Buchstaben „A“ anfangenden Namen. Die III. Abtheilung beginnt mit dem letzten Steuerbeträge und den mit dem Buchstaben „S“ anfangenden Namen. Wir machen hierbei noch besonders darauf aufmerksam, daß bei Verichtigung der Wählerlisten in Betreff des Wohnsitzes der stimmberechtigten Personen in Berlin die von denselben zu erhaltenden polizeilichen An- und Abmeldungen berücksichtigt werden. Demgemäß sind wahlberechtigte Personen, welche nach einem Bade, in eine Sommerwohnung oder dergl. — also nur vorübergehend — verreis sind, es aber unterlassen haben, solches auf der Abmeldung zu vermerken, in der Wählerliste gestrichen worden.

Wiederum ist aus dem zoologischen Garten Neues zu melden, und zwar diesmal von dem sogenannten alten Raubthierhaufe, welches, zu den Bauten der ersten Periode des Gartens gehörend, früher schon einmal zum Abbruch bestimmt war. Jetzt hat es nicht nur ein neues äußeres Gewand in Gestalt eines freundlichen Anstrichs erhalten, sondern es ist auch in seiner ganzen Einrichtung so von Grund aus umgestaltet worden, daß es kaum wieder zu erkennen und nach dieser Verjüngung geradezu einem vollständigen Neubau gleich zu achten ist. Durch kluge Ausnutzung des vorhandenen Raumes und durch sachgemäße Umänderung und Eintheilung der Innen- und Außenläufe ist jetzt Platz geschaffen für eine ganz un-

fassende Sammlung kleiner Raubthiere, die früher nur in sehr geringer Anzahl gehalten werden konnten, weil es an einer geeigneten Wohnung für sie fehlte. Und doch gehören gerade die kleinen Raubthiere zu den interessantesten Geschöpfen für alle diejenigen, die Löwen, Tiger und Bären nicht mehr ausstauen. Es ist aber in der That auch ein eigenthümlich fesselnder Anblick, diese kleinen Raubthiere der Thierwelt aus aller Herren Länder, diese Wildkätzchen, Füchse, Waschbären, Marder, Schakale und Füchse, wissenschaftlich geordnet, in ihrer Verwandtschaft und Verschiedenheit neben einander zu sehen. Da ist neben der weißen Angorafaze, dem zahmen und sanften Kunstprodukt menschlicher Zucht, die fauchende Wildfaze mit der ganzen Ursprünglichkeit ihres Räubercharakters, und von ihr zu dem kurzschwänzigen, pinselförmigen Kuscheln überleitend der Sumpfuchs mit halbblaugem Schwanz und kaum angedeuteten Ohrpinseln. Es folgen die Leoparden im Kleinen, die prächtig gefleckten Tigerkätzchen in mehreren Arten. Daneben haufen die Kleinbären, d. h. die kleinen Sohlengänger, in ihren verschiedenen Gruppen: Waschbären, Rüsselbären und Marderbären vollständig vertreten; darunter der Marderbär oder Binturong, ein ebenso absonderliches Geschöpf, als werthvolles und seltenes Stück; dann die Marderartigen im weiteren Sinne: die schlafrigen Palmemarder, die mothsudstenden Bibeltkätzchen und der komische, durch sein unermüdliches heiser lachendes Geschrei vielen Besuchern von früher her schon wohl bekannte Honigdachs, dem jetzt hier unter seiner Sippe die ihm gebührende Stelle angewiesen ist. Auch die gemeinen Wegelagerer unter den Raubthieren, die Hyänen, sind hier untergebracht, und ein Paar neu angekaufte Beutelkätzchen, ebenso häßliche als merkwürdige Thiere, die zwar der Art und Weise ihrer Fortpflanzung nach zu den Beuteltieren gehören, in ihrem Charakter und Leben aber echte Räuber sind; den Namen „Teufel“ sollen sie von den australischen Anwohnern wegen der sinnlosen Wuth erhalten haben, mit der sie auf alles losgehen, was ihnen in die Quere kommt. Das Bindeglied zu den Hundartigen bildet der Marderhund, ebenfalls ein sehr seltenes, dachsartig aussehendes Thier. Die Schakale und Füchse endlich sind in einer ganzen Reihe von Arten vertreten, wovon wir nur den Schabracken- und Streifenfuchs, sowie den afrikanischen Grobhornfuchs und den nordamerikanischen Silberfuchs als besonders interessante Formen hervorheben wollen. Alles in Allem dürfte das lange vernachlässigte alte Raubthierhaus in seiner jetzigen Einrichtung und Befestigung ein viel besuchter Punkt unseres zoologischen Gartens werden und seine Verjüngung einen wesentlichen Schritt vorwärts in der Weiterentwicklung und Ausgestaltung des schönen volkstümlichen Institutes bedeuten.

Bei einem Brande in Potsdam verunglückte der Maschinenheizer Hermann Droska. Es brannte daselbst in vorvergangener Nacht die Burgalterische Brauerei am Kanal ab. Das Feuer war in einem Hintergebäude der Brauerei aus unbekannter Ursache entstanden, und zwar in einem Raum, in welchem Heu und Stroh aufbewahrt wurde. Infolge dieses Brennstoffes verbreitete sich das Feuer mit rasender Geschwindigkeit und bald stand das ganze zweistöckige Gebäude, sowie ein danebenliegendes einstöckiges Gebäude in Flammen. In dem zweistöckigen Gebäude befand sich auch der Verdestall der Brauerei und eine Treppe hoch, gerade über der Brandstelle gelegen, die Wohnung des Maschinenheizers Hermann Droska. Während es gelang, die Pferde rechtzeitig zu retten, konnte letzteres bei Droska leider nicht geschehen. Der Mann hatte sich um 11 Uhr zu Bett gelegt und wurde erst munter, als sein Bett lichterloh brannte. Er hatte noch so viel Geistesgegenwart, emporspringen, spürte aber bereits, wie die Flammen an seinem Körper nagten, und lief nun, am ganzen Leibe brennend, die ebenfalls brennende Treppe hinauf durch das Flammenmeer der unteren Etage auf den Hof. Dort brach er mit dem Rufe: „Schlagt mich lieber gleich todt!“ zusammen. Am ganzen Körper hatte Droska fürchterliche Brandwunden erlitten. Man trug ihn zunächst nach dem Militär-lazareth nach der Burgstraße, wo aber mit Rücksicht darauf, daß Droska nicht Soldat, die Hilfeleistung abgelehnt wurde. — Sieht es etwas Schredlicheres, ja Herzloseres, als einen Sterbenden, der in den letzten Judungen liegt, barfuß von der Thür zu weisen? Es mag sein, daß der geistliche Buchstabe verbietet, einen todtkrankten „Jivikisten“ etwas militärische Verbandsstoffe zu reichen — bei der „Christlichkeit“, die jedoch in der Armee herrschen soll, ist ein derartiges Benehmen aber kaum zu verstehen. — Der Unglückliche starb am nächsten Tage im städtischen Krankenhaus in Potsdam. Wir sind wirklich gespannt, wie sich die Verwaltung des Militär-lazareths in Potsdam zu diesem Fall stellen wird.

Eine interessante Entdeckung wurde vor einigen Tagen im Moabiter Untersuchungsgefängnisse gemacht. Vor-

Bum 14. Juli 1889.

Am heutigen Tage werden es hundert Jahre, daß das Sinnbild des politischen Absolutismus und Despotismus, das berühmte Staatsgefängniß der Bastille in die Hände des französischen Volkes fiel. Rufen wir uns deshalb die Ereignisse jenes denkwürdigen Tages, ihre Ursachen und Folgen, in das Gedächtniß zurück!

Wenige Tage nach der am 27. Juni erfolgten Vereinigung der Abgeordneten aller drei Stände erregte der König durch Zusammenziehung gewaltiger Truppenmassen zwischen Paris und Versailles das Mißtrauen des Volkes, das sich noch steigerte, als die Entlassung und Verbannung des Ministers Necker bekannt wurde. Am 12. Juli brach in Paris ein Aufstand aus, der den Abfall der Truppen und die Bildung einer Nationalgarde herbeiführte und mit der Erstürmung der Bastille am 14. Juli seinen Höhepunkt erreichte.

Am Morgen dieses Tages lenkte die Nachricht, daß die Kanonen der Bastille auf die Straße St. Antoine gerichtet wären, die Aufmerksamkeit des Volkes auf diesen Theil der Stadt. Ganz Paris durchlief der Ruf: „Nach der Bastille! nach der Bastille!“ Von allen Seiten stürzte die bewaffnete Menge herbei, um sich in den Besitz dieses wichtigen Punktes zu setzen. Der Ausschuss der Wähler versuchte eine friedliche Beilegung der Angelegenheit und schickte deshalb nach einander fünf Deputationen an den Gouverneur der Bastille, Delaunay, die jedoch sämmtlich ihren Zweck nicht erreichten. Es blieb also nur der Weg der Gewalt übrig und nach fünfständiger Belagerung sah sich der Gouverneur genöthigt, die Thüren niederzulassen und sich dem Volke auf Gnade und Ungnade zu ergeben.

Zwei Tage nach der Einnahme des Schlosses wurde vom Ausschuss der Wähler der Abbruch desselben angeordnet. Tausend Arbeiter machten sich an's Werk und nach

Verlauf eines Jahres feierten die Pariser auf der Stätte der alten Zwingburg ein Freudenfest.

Es würde uns natürlich zu weit führen, wollten wir hier eine detaillierte Darstellung der Geschichte und eine Beschreibung der Einrichtung der Bastille geben; wir beschränken uns deshalb darauf, die folgenden Worte Linguet's, des Verfassers der „Denkwürdigkeiten über die Bastille“ anzuführen, die wohl das anschaulichste Bild von den Schrecknissen des französischen Staatsgefängnisses geben. Linguet sagt: „Wenn man in den Berichten über jene Reisen, die eine vorübergehende Kraftaufwallung ein den letzten Jahren so sehr vervielfältigt hat, liest, daß in Australien, auf einer jener Inseln, die die Natur dort vor der übrigen Welt versteckt zu haben schien, in seinem Wesen nach sorgloses, gutmüthiges und sogar leichtfertiges Volk lebt, dessen Regierung durchaus nicht blutdürstig ist, und bei dem die ernsthaftesten Dinge immer einen heiteren Anstrich annehmen, in dessen Hauptstadt aber nichtsdestoweniger sorgfältig ein Abgrund erhalten wird, in den alle Bürger ohne Ausnahme in jedem Augenblicke gestürzt werden können, und in den in der That täglich einige gestürzt werden auf Befehl hin, deren vernichtender Strahl nicht zu vermeiden, deren Prüfung nicht zu erhoffen, ja deren Grund oder Vorwand oft nicht zu entdecken steht.“

Wenn man ferner liest, daß der auf solche Weise verschwendene Unglückliche alsdann von der ganzen Welt geschieden und weiter von seinen Freunden, seinen Verwandten, besonders aber von der Gerechtigkeit entfernt ist, als wenn er auf einen anderen Planeten versetzt wäre, daß seine Beschränkung rettungslos unterdrückt werden oder wenigstens nur einen einzigen Vermittler nach außen haben, den ihre Unterdrückung umsomehr interessirt, je ernsthafter und greifbarer ihre Ursache, d. h. die Bedrückung ist, die sich nothwendig macht.

Wenn man erfährt, daß er, wenigstens lange Zeit hin-

durch, ohne Bücher, ohne Papier, ohne Verkehr mit irgend einem menschlichen Wesen der Warte überlassen bleibt, nichts von dem zu wissen, was draußen vorgeht, was aus seiner Familie, seiner Ehre, seinem Vermögen wird, wessen man ihn beschuldigt hat, wessen man ihn beschuldigen wird, und welchem Schicksale er entgegengeht — eine Warte, deren Qualen eine Einsamkeit, die von keiner Berührung unterbrochen wird, mit jeder Minute empfindlicher macht, und deren Gefühl sie mit jeder Minute steigert.

Wenn man ferner erfährt, daß er keine weitere Bürgschaft für sein Leben hat, als das zarte Gewissen seiner Wächter, die, da sie, trotz des Ehrenzeichens auf ihrer Brust, im Stande sind, sich für Geld auf einen willkürlichen Befehl hin zu feigen Trabanten zu erniedrigen, gewiß nicht davor zurückschrecken würden, sich zu einem noch feigern und barbarischeren Dienste herzugeben, wenn man ihn auf Grund desselben Rechstitels von ihnen verlangt; daß er also sehr mit Recht in jeder ihm gebotenen Speise den Tod sehen kann, daß ihm jedesmal, wenn seine Thür geöffnet wird, das unheimliche Getöse der schweren Riegel wie der Vorbote eines Todesurtheils, wie das Signal für den Eintritt der Vermummten vorkommen kann, die ihn hinzurichten bestimmt sind, ohne daß das Bewußtsein seiner Unschuld oder der Gerechtigkeit ein Grund zur Beruhigung für ihn wäre, weil man auf sein Leben dasselbe Recht hat wie auf seine Freiheit, weil dieselben Hände, die sich dazu hergeben, ihn auf Grund einer Lettres de cachet täglich tausendfach moralisch zu morden, sich ohne Zweifel aber nicht weigern würden, ihn auf Grund einer gleichen Ermächtigung einmal physisch zu tödten, und weil es endlich an einem Orte, wo alles Schmerz und Geheimniß ist, keinen Frevel giebt, der nicht mit derselben Leichtigkeit begangen und zugebedt werden könnte.

Wenn man endlich liest, daß, im Fall er seine Ge-

etwa vier Wochen wurden nämlich in der „Neuen Welt“ in der Hafenstraße zwei feingekleidete junge Herren beim Taschendiebstahl abgefaßt. Der Gendarm, welcher sie schon längere Zeit beobachtet hatte und auf der Tat erwischte, lieferte die Diebe im Kirdorfer Amtsgefängnis ab. Dieselben nannten sich Kaczinski und wollten kein Wort deutsch verstehen, sondern nur polnisch sprechen. Nachdem die erste Untersuchung in Kirdorf beendet war, wurden die Diebe an das Landgericht II eingeliefert. In der üblichen Zeit erfolgte die Eintragung in die Register und dann mußten die Gefangenen das vorgeschriebene Bad nehmen. In der Badewanne machte der Aufseher die überraschende Entdeckung, daß der eine der beiden „Herren“ — ein Mädchen war. Nunmehr hat die Untersuchung eine andere Wendung genommen. Allem Anschein nach hat man es mit zwei internationalen Gaunern zu thun, die ihren wahren Namen verheimlichen. Im Kirdorfer Amtsgefängnis hat man beide für Männer gehalten und als solche sind sie auch in die Register des Noabiter Untersuchungsgefängnisses eingetragen worden.

Zum Fall Sandrock. Die fortgesetzten Mißhandlungen, welche der Knabe Robert Lindemann von Seiten der Frau Sandrock zu erdulden gehabt hat, sind, wie nunmehr bekannt, schon einmal zur Kenntnis der Behörde gebracht worden, und zwar von Seiten der Frau des Schankwirths Wegener, welche tiefes Mitleid mit dem mißhandelten Knaben gehabt, und diesen öfters menschenfreundlich unterstützt hat. Frau Marie Wegener hatte nämlich wegen der grausamen Behandlung des Knaben und auch mit Bezug auf dessen früher verstorbenen Bruder eine Denunziation bei der Staatsanwaltschaft angebracht, hierauf aber folgenden ablehnenden Bescheid erhalten:

Auf Ihre Anzeige vom 13. Mai d. J. gegen den Stadtmissonar Sandrock gerichte Ihnen zum Bescheide, daß die stattgehobenen Ermittlungen keine Anhaltspunkte für das Vorliegen einer von demselben begangenen strafbaren Handlung ergeben haben.

Der Erste Staatsanwalt.
Im Auftrage
gez. Hoppe.

Bezüglich der jetzt beim Landgericht geführten Untersuchung gegen Frau Sandrock verlautet, daß durch das bisherige Verfahren das Beweismaterial derart zusammengetragen worden ist, daß demütlich eine Anklage wegen fahrlässiger Tödtung erhoben werden dürfte. Frau Wilhelmine Sandrock, geb. Raabe, stammt aus Neu-Bliesdorf bei Prieszen und ist jetzt 49 Jahre alt.

Ein Kleideranzücker hat schon wieder sein Unwesen getrieben. Am Mittwoch Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr hatte sich die in der Weststraße wohnende Schlosserfrau Minna W. in der Nähe des großen Sterns im Thiergarten auf einer Bank niedergelassen und spielte mit ihrem kleinen Hund. Bald gestellte sich ein junger Mensch zu ihr, der ebenfalls auf der Bank Platz nahm. Frau W. achtete nicht weiter auf den jungen Burschen, da sie ihm den Rücken zugewandt hatte. Nach einiger Zeit erhob sich der Fremde und entfernte sich langsam. Es fiel der Frau W. auf, daß der Mensch sich fortwährend merkwürdige Blicke auf sie werfend, nach ihr umschau. Unwillkürlich mußte sie ihr gutes Kleid und entfernte sich ihrem Schrecken, daß sie in demselben mehrere Längsschnitte befand, die nur der junge Mann gethan haben konnte. Obwohl sie sofort die Verfolgung des Attentäters aufnahm, blieb dieselbe fruchtlos; der Anzücker war entkommen. Frau W. beschreibt, wie die „Pfort“ mittheilt, den gefährlichen Menschen als einen jungen Mann von 15 bis 17 Jahren, mit dunkel-blondem Haar, spitzen Kinn, länglichem blassen Gesicht und von schwächlicher Figur, ohne Bart. Die Kleidung bestand in dunklen Jodet, braunen gestreiften Bein Kleidern und weißem Strobbut.

Verhaftet wurde am Freitag Morgen unter dem Verdachte des Betruges und der Entwendung der Herausgeber und Redakteur des Wochenblattes „Neu-Berlin“, Namens Friedenstein. Die Geschäftsbücher sind auf Requisition der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden. Das Blättchen war ein Standaalblatt der schlimmsten Sorte, es arbeitete nach dem Vorbild des „Anabhängigen“.

In **verschiedenen Blättern** lesen wir, daß die Berliner Hausdiener Herr August Bebel mit ihrer Vertretung auf dem Pariser Kongreß betraut hätten. Das ist ein Irrthum; nicht Herr August Bebel, sondern der Buchdrucker Herr Wilhelm Werner hat von einer öffentlichen Hausdienerversammlung diesen Auftrag erhalten.

Polizeibericht. In der Nacht zum 12. d. M. fand vor dem Hause Lothringersstraße 43 eine Schlägerei statt, bei welcher zwei Bödergesellen bedeutende Verletzungen am Kopfe erlitten. Am 12. d. M. Vormittags wurde in der Spree, nahe dem Grundstück Köpnickstraße 3—5, die Leiche eines seit dem 9. d. M. vermismten Arbeiters aufgefunden. — Nachmittags wurde in der Nähe der Lichtensleinbrücke die Leiche eines unbekannt, etwa 40 Jahre alten Mannes aus dem Landwehrkanal gezogen und nach dem Schauhaus geschafft. — Zu derselben Zeit wurde ein Mädchen in seiner Wohnung in der Stieglitzstraße auf dem Fußboden liegend tot aufgefunden. Dasselbe hatte seinem Leben augenscheinlich durch Vergiften ein Ende gemacht. — Abends entstand in dem Dachstuhl des Hauses Grünert Weg 120 Feuer, wodurch derselbe völlig zerstört wurde.

Stundheit behält, dies nur noch eine Strafe mehr ist, weil dann sein Empfindungsvermögen lebhafter und die Entbehrungen um so schmerzlicher sind, daß aber, im Fall sie, wie fast immer geschieht, dem im Hause befolgten unabwehrlichen Systeme erliegt, dieser Umstand ihn hilflos und trostlos der fürchterlichen Vorstellung preisgibt, der er nicht entkommen kann, der Vorstellung, daß er seine Familie im Unglück und sein Gedächtniß in Schanden hinterlassen wird, daß seine Asche des letzten Tribuls entbehren wird, den die Liebe denen zollt, die sie verlor, daß vielleicht Niemand um sein Ende wissen wird, daß vielleicht seine Frau, seine getauhten Kinder noch Gelübde thun und Anstrengung zu seiner Befreiung machen werden, während das Grab, in das er lebend hineingestossen ward, nichts mehr von ihm bewahrt, als seine entfleischten Gebeine.

Wenn eine solche Schilderung sich in den Reiseberichten Cool's oder des Admirals Anson fände, welchen Eindruck würde sie da hervorrufen? Würden wir nicht den Berichtstatter für einen Betrüger halten? oder vielmehr, würden wir nicht unter heißen Glückwünschen, daß wir in Ländern leben, die von einer solchen Klaverei frei sind, eine mit Abscheu gemischte Verachtung für eine so barbarische Regierung und ein so verächtliches Volk empfinden?

Ach! dies Bild ist das der Bastille, und es ist noch hinter der Wahrheit zurückgeblieben! Wie wenig giebt es jene Seelenqualen wieder, jene langen Zukungen, jenen beständigen Todeskampf, der die Schmerzen des Todes verewigt, ohne je dessen Ruhe herbeizuführen, kurzum alle jene Leiden, die die Büttel der Bastille verhängen können, die aber Niemand schildern kann.

Wenn wir diese Darstellung Linguet's lesen, so können wir nur ausrufen: Heil dem Manne, der es wagte, den Schleier von diesen Schrecknissen zu reißen, und Heil dem Volke, das seine Worte zu würdigen verstand!

Vergnügnungs-Chronik.

Der Ausstellungspark Hasenhaide dürfte heute, Sonntag eine ganz besondere Anziehungskraft auf das Publikum ausüben, da er, mit Ausnahme desjenigen Theils, der für die Produktionen der Singballeten bestimmt ist, in seiner ganzen Ausdehnung bei einem Massen-Ensemble-Konzert von drei großen Orchestern ohne Eintrittsgeld zugänglich sein wird. Auch die Zoologische und Ethnographische Ausstellung des Ausstellungsparks Hasenhaide, die sich seit ihrer Eröffnung einer täglich sich steigenden Beliebtheit erfreut, dürfte heute umso mehr Anziehungskraft ausüben, da die Thierwelt durch manche interessante Exemplare und die ethnographische Abtheilung durch verschiedene neue Objekte vermehrt worden sind.

Die interessante Wanderung durch die jetzige Pariser Weltausstellung im Kaiserpanorama erregt das weiteste Interesse und wird so sehr besucht, daß das Nachmittags kaum ein Platz zu haben ist, daher werden diese Sehenswürdigkeiten noch eine Woche verbleiben. In Stelle von Norwegen ist für diese Woche eine Reise durch Unter-Italien, Neapel mit Umgebung und Ausgrabungen von Pompeji zur Ausstellung gebracht, auf welche wir ganz besonders aufmerksam machen.

Berichts-Beitrag.

Auf Vergehen wider das Sozialistengesetz und Geheimbündelei lautet die gegen den Maurer Wilhelm Ganschow, den Töpfer Herm. Tabbert und den Tischler Rud. Richter erhobene Anklage, über welche am Sonnabend die II. Strafkammer des Landgerichts I zu befinden hatte. Kurz nach 9 Uhr eröffnete der Präsident, Landgerichtsrath Brausewetter, die Verhandlungen durch Verlesung der Anklageakten. Hierauf werden die Zeugen ausgerufen. Von Seiten der Staatsanwaltschaft sind nur 6, der Kriminalkommissar Schöne, die Wachmeister Bernhard und Weinert, sowie Frau Hochberg, Frau Krause und Frau Tabbert, von Seiten der Verteidigung, die in den Händen der Rechtsanwälte Klatau und Stadthagen liegt, ungefähr dreizehn Entlastungszeugen geladen. Von letzteren sind nicht erschienen der Vergolber Frenzel, die Frau des Kriminalwachmeisters Weinert, weil sie verreist ist, der Maurer Behrendt und der Hausbesitzer Elsner. Rechtsanwalt Stadthagen erklärt, auf die Vernehmung der Zeugen nicht verzichten zu können. Durch das Zeugniß der Frau Weinert hätte die Un glaubwürdigkeit des Zeugen Weinert nachgewiesen werden sollen, Maurer Behrendt hätte erklären sollen, daß die Angaben und Erklärungen, die er der Polizei gemacht habe, auf Unwahrheiten beruhten. Da alle 3 Zeugen ordnungsmäßig geladen worden, so beantragte er die sofortige Inhaftierung derselben. Der Vorsitzende erklärt, daß dies nur bei Maurer Behrendt angänglich sei, die anderen Zeugen hätten sich entschuldigt. Schließlich wird ein Vote abgehört, um A. herbeizuholen. Ersterer berichtet nach seiner Rückkehr, daß Behrendt augenblicklich außerhalb Berlins, bei Hannover, weil. Damit ist der Antrag der Verteidigung erledigt und es wird zur Beweisaufnahme geschritten. Ganschow giebt folgendes zu: Am 27. März 1889 habe der Wachmeister Bernhardt in seiner Abwesenheit eine Hausdurchsuchung vorgenommen, bei welcher in seiner Wohnung nichts gefunden wurde. Dagegen sei bei der Nachbarin Frau Höber ein Badet gefunden worden, enthaltend: 2 Nummern des „Sozialdemokrat“, 50 Sammelbons a 20 Pf. und 100 a 10 Pf., 2 Notizbücher, eine Extraktquittung über erfolgte Bezahlung einer Menge verbotener Schriften in Höhe von 833 M., abzüglich 1 pCt. Rabatt und unterstempelt „Das Zentralkomitee der Berliner Sozialdemokratie“, sowie 19 Zettel mit Abrechnungen. Auf die Aufforderung des Vorsitzenden, sich über die Organisation der Partei zu äußern, erklärt der Angeklagte, dies nicht zu können, da er von nichts wisse. Der Präsident betont alsdann, daß ein Geständniß auch nicht nöthig wäre, da die Gerichtshöfe es bald als notorisch werden halten müßten, daß eine Organisation bestände. Ueber die Hausdurchsuchung kann G. nichts ausagen, da er auf dem Bau verhaftet wurde. Auf die Frage, wie die beschlagnahmten Sachen in seinen Besitz gekommen, erklärt der Angeklagte: Von den Nummern des „Sozialdemokrat“ müßte er annehmen, daß sie ihm kurz vor der Hausdurchsuchung in's Haus getragen wurden, um die darauf folgende Nachsuchung zu einer erfolgreichen zu machen. Die Sammelbons habe er jedes Mai erhalten, wenn er etwas für den Fonds zur Unterstützung der Familien Ausgewiesener gegeben hatte. Die erhaltenen Bons habe er sich aufgesammelt. Der Vorsitzende bemerkt hierzu, daß er diese Erzählung für eine Lüge halte. Wie die Nota über die 833 resp. 707 M. in seinen Besitz gelangt sei, wisse er nicht. Der Präsident ermahnt ihn, nicht zu lügen. Ganschow: „Ich sage keine Unwahrheiten!“ — Präsident: „Das sind aber welche!“ — Ganschow: „Von meiner Seite nicht; ich kann doch nicht zugeden, was ich nicht weiß!“ In Betreff der aufgefundenen Zettel mit angeblichen Zentralkomitee-Abrechnungen erklärt Ganschow, daß er sich die Notizen im Jahre 1885 behufs Kontrollirung eines Kolonnenführers gemacht habe, als er in Neumünster auf einem Bau gearbeitet. Auf den Einwurf des Präsidenten, daß vor den ausgeworfenen Posten das Wort „Material“ siehe, entgegnet der Angeklagte, daß dieses Wort von einer dritten Person müsse hinzugefügt worden sein. In welcher Straße der Bau in Neumünster gewesen und bei wem er gearbeitet, wisse er nicht. In dem beschlagnahmten Buche befinden sich Notizen wie: „12 h 12 a“. Ganschow erklärt, dies solle bedeuten: „habe 12 Stunden dort gearbeitet“. Der Vorsitzende dagegen behauptet, daß es „12 Herren- und 12 Damenbillets“ bedeuten solle und sich auf die in den 7 Hauptmannschaften des Kreises VI b verkauften Billets zum Maskenfeste der Berliner Sozialdemokratie im Eisfelder bezöge; der Angeklagte erklärt dies für eine Lüge. In einem anderen Notizbuche befinden sich Notizen, die Tabbert geschrieben haben soll. Ganschow erklärt, Tabbert nie gekannt zu haben. Tabbert wird hierauf vom Präsidenten gefragt: „Sind Sie in der Bewegung?“ Tabbert: „Wie heißt: „Bewegung“; ich kenne keine.“ Bei Tabbert sind bei der Hausdurchsuchung 36 Billets zum Maskenfeste, einige Bücher mit Lohnabrechnungen und Wahlzettel von Liebknecht gefunden worden. Aus der letzteren Thatfache wird seine Theilnahme an dem Geheimbunde hergeleitet, denn auf solche Wahlzettel seien bisher stets die Abrechnungen der Hauptmannschaften geschrieben worden. Behufs Vergleichung der Handschriften Tabbert's und des Schreibers der Notizen in dem einen Buche des Ganschow, wird ein Sachverständiger geladen, der später erklärt, daß Tabbert die betreffenden Notizen geschrieben habe. Bei Richter ist am 29. März ein Notizkalender mit Abrechnungen, ein Stimmzettel mit Notizen, sowie ein Notizbuch gefunden. Die Abrechnungen im Kalender werden von der Behörde als solche vom Maskenfeste angesehen; der Angeklagte behauptet, es seien Abrechnungen von einem Vergnügen der Zentralfrankenliste der Tischler. Er bringt mehrere Zeugen hierfür bei, die zu seinen Gunsten auslagen. Von dem außerdem gefundenen Notizbuch erklärt Richter, daß es ihm nicht gehöre, daß es untergehoben sei; hierbei führt er Beschwerde darüber, daß der Schutzmann Jacob J. Zl. auf dem Mollenmarkt die beschlagnahmten Sachen uneingepackt aus der Noctische gezogen. Hierbei müßte es hinzugekommen sein. Die Behauptung, daß er mit Ganschow verkehrt habe, erklärt er für eine Frechheit. Richter erhält hierzu eine Rüge. Obenwogenig sei er am 8. März im Prälaten mit noch 9 Personen, darunter Oelze, Frenzel und Noack (das angebliche C. C.) zusammen gekommen.

Die Entlastungszeugen, Noack, sowie die Beamten Köhler und Engel müssen dies bestätigen, die Beamten sich allerdings unklar. Hierauf wird zur Zeugenernehmung geschritten. Die Beamten sagen in bekannter Weise über die gebliche Parteiorganisation in Berlin aus. Auf die Frage der Verteidigung, worauf sich ihre Aussagen erklären ließen, daß sie zum Theil aus „Mittheilungen“ wüßten. Gewährsmänner zu nennen, ist den Zeugen verboten, dies erklären sie, als Stadthagen fragt, ob Reinecke und Behr Mittheilungen gemacht. Das Hauptbemühen der Verteidigung ist im Weiteren darauf gerichtet, nachzuweisen, auf wie schon Früher die „festgestellten Thatfachen“ — der Polizei mindestens sei es doch unerfindlich, warum noch eine Organisation bestehen solle, da doch in allen Kreisen Dablow beständen. Jede Zusammenkunft einiger Sozialdemokraten eine Sitzung des Zentralkomitee's. Wachmeister Bernhardt berichtet über die Hausdurchsuchung bei Ganschow. Frau Ganschow gestöhnet und als sie ihn sah, die Thür sofort zugeschlossen, „sich etwas zu schaffen gemacht.“ Nach erfolgtem Einlaß sei die Küche gegangen, um die Maschine zu durchsuchen, diesem Augenblick sei Frau G. hinaus und zu den Nachbarn Hochberg gerannt und dort das später gefundene, sowie einige Zettel, die sie auf der Brust trug, abzugeben. Dasselbe bestätigt Frau Hochberg. Die Verteidigung führt Laufe der Verhandlungen noch an, daß es nicht verboten sei bei G. gefundenen Bons zu vertreiben, es seien nur zur „Unterstützung Inhaftirter“ verboten, die gefundenen zur „Unterstützung Ausgewiesener und Inhaftirter“. Reinecke wird gefragt, ob er der Polizei Angaben gemacht oder antwortet mit „Nein“, ebenso, ob er nie beim Wachmeister Bernhard gewesen sei. Auch von einer Organisation weiß er nichts. Nach erfolgter Vernehmung der erschienenen Zeugen stellt die theidigung den Antrag, behufs Vernehmung der Zeugen Behr (Maurer), Frenzel, Friese, Oelze und Grau die Verhandlung zu tagen. Der Gerichtshof zieht sich zurück und verkündet nach dem Eintritt, daß den Anträge stattgegeben sei, daß aber gleichzeitig die Inhaftnahme der Angeklagten wegen Fluchtversuchs beschlossen sei. Gegen die letztere Maßnahme traten die theidigung mit aller Entschiedenheit auf. Sie erklärten unter diesen Umständen lieber auf die gestellten Anträge verzichten zu wollen, ein Zugeständniß, welches indessen vom richtshofe zurückgewiesen wurde. Derselbe trat noch einmal Berathung und nun wurde der vorhin gefasste Beschluß abgeändert, daß die Angeklagten gegen eine Kaution von dreitausend Mark aus der Untersuchungshaft zu lassen seien.

Die Angeklagten erklärten, kaum die Kaution stellen können und wurden in die Untersuchungshaft abgeführt. Die Verhandlungen dauerten 7 Stunden. Rechtsanwalt Stadthagen protestirte gegen die Übernahme des Gerichtshofes, den Eintritt zum Zuhörerraum gegen Karten zu gestatten und dieselben nur an Spiegel abzugeben. Dies bedeutete Ausschluß der Öffentlichkeit. Der Richter wies die Anschuldigung zurück und erklärte, nicht eingehen zu wollen.

Soziale Uebersicht.

Aufruf an alle Arbeiter Deutschlands! Freunde Brüder der Arbeit! Nachdem die Maurer Berlins seit 14 Wochen im Generalstreik gestanden, sind wir jetzt zu dem letzten Streiks übergegangen. Der Sieg sowie die Erhaltung der uns bisher zu Theil gewordenen Erfolge, die wir bis jetzt erreicht haben, müssen alle Arbeiter Deutschlands als bemerkenswerthe bezeichnen. Mit Stolz man wohl auf eine derartige Bewegung, wie sie sich die Berliner Maurer zum Ziele gesetzt hatten, blicken. Dank der Unwilligkeit der Arbeiter Deutschlands, durch ihre materielle, moralische Unterstützung, welche sie uns während des Kampfes zukommen ließen, glauben wir uns jetzt in die Lage versetzt, um uns selbst helfen zu können und richten daher alle diejenigen die dringende Bitte, welche noch im Besitz von uns herausgegebenen Sammellisten sind, dieselben zu zeichnen oder ungezeichnet, an uns zurück zu senden. Unermüdlch werden wir das zur vollständigen Durchführung zur bringen suchen, was wir uns zum Ziele setzen haben.

Wir sprechen daher im Namen der Berliner Maurer den besten Dank aus, und sollten diejenigen, welche uns im Laufe uns Dasein so reichlich unterstützt haben, einmal in eine solche Lage versetzt werden, so werden wir auch unsere Pflicht thun.

Die einzige Unterstützung, die uns noch zu Theil werden kann, ist, daß der Zuzug noch strengstens fern gehalten wird, da wir noch nicht Alles errungen haben.

Alle arbeitserfreundlichen Arbeiter werden um Abdruck des Mittheilungsstückes ersucht. J. A.: Wilhelm Kerstan, Lübbestraße 4. Ferdinand Grothmann, Stettinerstr. 19a, zur im Zentralkomitee, Dresdenstr. 116.

Versammlungen.

Die öffentliche Versammlung der Maurer Berlin und Umgegend, welche am 12. d. M., im Clafium neuen Volkslokale in der Landsberger Allee, abgehalten wurde, legte ein breites Zeugniß dafür ab, daß der gute Geist der Berliner Maurer noch nicht gewichen ist, wie verschiedenlich bezeugt wurde. Derselbe hatten sich die Leiter der Bewegung über mangelhaften Besuch zu beklagen. Trotzdem keine Sammelbesuche erfolgt waren, war der mächtige Saal doch bei den letzten Platz gefüllt. Das Bureau bildeten die Herren Fiedler, Kerstan und Silbershmidt, nachdem die Herren Hermann und Karl Schmidt, zum ersten Vorsitzenden vorgeschlagen abgelehnt hatten. Der Referent Herr Grothmann machte zunächst nachdem die Tagesordnung: Bericht über die Lage des Streiks und weitere Stellungnahme bekannt gegeben folgende statistische Angaben: Im Osten wurde gearbeitet 13 Bauten 9 Stunden, auf 26 Bauten 10 Stunden, 9 Bauten Afford. Durchschnittslohn 55 Pf. pro Stunde. Westen: Auf 22 Bauten zu 9 Stunden und 60 Pf., 40 Bauten 10 Stunden zu 55—60 Pf., 3 Bauten Afford. Im Süden: 22 Bauten 9 Stunden, 25 Bauten 10 Stunden, 10 Bauten Afford. Im Südosten: 51 Bauten 10 Stunden zu 55—60 Pf., 8 Bauten 9 Stunden und 60 Pf., 3 Bauten Afford. Im Norden (Filiale Adlerstraße): Auf 22 Bauten 9 Stunden, 38 Bauten 10 Stunden, durchschnitts 60 Pf. 7 Bauten Afford, 3 Bauten liegen still; im Norden (Filiale Negerstraße): 6 Bauten Afford, 8 Bauten 9 Stunden zu 60 Pf., 41 Bauten 10 Stunden und 60 Pf., 15 Bauten 10 Stunden und 55—60 Pf. Im Centrum: 4 Bauten 9 Stunden, 24 Bauten 10 Stunden, 3 Bauten Afford. Noabit: 7 Bauten 9 Stunden, 22 Bauten 10 Stunden, 4 Bauten Afford. Im Summa 103 Bauten zu 9 Stunden, 200 Bauten zu 10 Stunden, 9 Bauten in Afford. Des weiteren berichtete Referent über die letzte Meisterversammlung, welche ihm hinreichenden Erfolg längerer Ausführungen gab. Großen Unwillen rief der Beschluß, die „schwarze Liste“ betreffend, in der Versammlung hervor, indessen — die Botschaft hörte die Versammlung allein ihr fehlte der Glaube. Auch die „Baugewerkschaften“ würdige Herr Grothmann einer längeren Besprechung, Referent schloß mit der Mahnung, die Bewegung nicht auf-

lassen, vielmehr ein Herz und eine Hand zu haben, und die Beamtung nicht durch den Beschlüß der Streikführer beeinträchtigt sein, und durch die Durchführungen der Forderungen der Arbeiter nicht mehr werden würde auch diese Forderungen erfüllt werden. Die dementsprechend Kollege verurtheilt die Arbeiter, die Wer zu halten, hat sich werden. Den von der gefassten Beschlüssen ausgehen, nicht fasten Bekleidungen — Im Auf der Zonballen dieser Herr der. Dabur Die Organi Filialen an und das allein die G hätte sich im Zentralkomitee Kerstan, Herr Herr Werner ein Glück zu entsenden wurden fern der Unkosten Kongreß in der verammlung Bürgerläden nenden D Sammlungen Die g war von un mitglieder der Leitung und da man die Gefahr eines hielten die Herr P f e Dienstmädch beschlagnahmt die wohl n rechnen und wollen, den maß hohe D o p p e regesellen von Logis aufr Er bedau he vom Arbeiter sein schnitten. Journ.“ zu über die bei der Kauf der Streikfüh ging Herr legten Verfa der 14 Stun gleichzeitig e Arbeitszeit schiden, das zugänglich ungenügen wöchentlich liegen, aber meister D willigt hab was er dann die stimmte ihm mit beschaffte gende Refol „Tioolt“ ta über das bi gestellten Fr an den Fort weiteres zu auszuhalten Eine r kratischen tag Abend i Thema: A Aufgabe W erner, bevorstehend berufter Herr auf sein Ver des am ver Wilhelm Welfer theil schäften Ra Stelle des b Herr Christl Thema. R Windthorst's keine Ideale bewahrt hat, lichen Karte Begeisterung bürgerlichen dieselben ein mehr zu gen noch das G mehr auf

... zu lassen, vielmehr den Arbeitgebern zu zeigen, daß die Maurer ein Herz und eine Seele seien. (Beifalliger Beifall.) Der erste Redner in der Diskussion war Herr Krieg, welcher ebenfalls den Beschlüssen der Innungsmeister, die Maßregelungen der Streikführer und der Streikenden betreffend, keinerlei Bedeutung beimachte, es aber lebhaft beklagte, daß noch vielfach 10 Stunden gearbeitet werde. Dennoch zweifelte Redner nicht an der Durchföhrung der neunstündigen Arbeitszeit. In der folgenden Diskussion, in welcher zahlreiche Redner sprachen, wurde von allen hervorgehoben, an der neunstündigen Arbeitszeit festzuhalten und mit aller Kraft dafür zu sorgen, daß die gestellten Forderungen allgemein zur Durchführung gelangen. Schon jetzt könne man zufrieden sein mit dem was errungen ist, und mehr werde noch errungen werden. In der langen Diskussion wurde auch die Polierfrage verschiedentlich gestreift, doch wird diese Frage in einer besonderen Versammlung erörtert werden. In seinem Schlussworte ermahnte Herr Grothmann, sich in keiner Weise beirren zu lassen und überall Aufklärung zu schaffen. Selbst aus Wien seien den Berliner Maurern Sympathieausdrückungen zugegangen, was ein sehr erfreuliches Zeichen sei, da die Arbeiterbewegung in Wien bisher auf sehr schwachen Füßen stand. Nachdem noch weiter Herr Karl Schmidt gesprochen hatte, gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die heute im Coliseum tagende öffentliche Maurerverversammlung beschließt, mit aller Energie und allen gesetzlich zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß auf den Bauten, wo die Forderung noch nicht voll und ganz bewilligt ist, dieselbe in kürzester Zeit bewilligt wird. Die Versammlung beschließt daher, in kürzester Zeit eine dementsprechende Versammlung einzuberufen und ist ein jeder Kollege verpflichtet, dafür zu sorgen, daß diese Versammlung voll besucht wird. In dieser Versammlung soll der Tag festgesetzt werden, wann um 7 Uhr in ganz Berlin die Arbeit begonnen werden soll. Alle diejenigen Bauten, welche dann nicht bewilligen, bleiben liegen. Wer zu den gestellten Forderungen keine Arbeit erhält, hat sich zu melden und wird dementsprechend unterstützt werden. Im weiteren erklärt die heutige Versammlung, über den von dem Bunde der Bau-, Maurer- und Zimmermeister gefassten Beschluß (beiz. schwarze Liste) zur Tagesordnung überzugehen, nicht aber über den von der Polierversammlung gefassten Beschluß, vielmehr in einer in nächster Zeit einzuberufenden Versammlung direkt Stellung dazu zu nehmen.“

Im Anschluss hieran wurden die Vorgänge in der letzten Tonhallenversammlung nochmals besprochen und legte anlässlich dieser Herr Grothmann sein Amt als Leiter der Bewegung nieder. Dadurch wurde wiederum eine unliebsame Debatte gestiftet. Die Organisation betreffend, beschloß die Versammlung, die acht Filialen am Sonntag (heute) Mittag 12 Uhr aufzulösen und das Zentralbureau auf 4 Mann zu verkleinern und diesem allein die Geschäftsleitung zu übertragen. Herr Grothmann erklärte sich schließlich bereit, sein Amt wieder aufzunehmen. Das Zentralbureau besteht nunmehr aus den Herren Grothmann, Kerstan, Wernau, Fiedler und Köhler (als Stellvertreter des Herrn Wernau). Sodann wurde Herr Grothmann beauftragt, ein Glückwunschtelegramm zum internationalen Arbeiterkongress zu entsenden, um das „Stimmvieh“ abzuschwächen. Die Kollegen wurden ferner dringend ermahnt, die Sammlungen zur Deduktion der Unkosten für den Delegierten zum internationalen Arbeiterkongress in Paris mit Eifer zu betreiben. Die nächste Generalversammlung findet bereits morgen, Montag, Abend in den Bürgerläden, Dresdenstr. 96, statt. Mit einem dreifach donnernden Hoch auf den Sieg der gerechten Sache schloß die Versammlung nach Mitternacht.

Die gestrige Versammlung der streikenden Bäcker war von ungefähr 2000 Personen besucht. Den Kommissionsmitgliedern Herren Pfeiffer und Hoppe wurde die Leitung dieser und der ferneren Versammlungen übertragen, da man hierzu am besten Personen wähle, welche nicht der Gefahr einer Maßregelung ausgesetzt sind. Sämtliche Redner hielten die Situation für den Streikenden für durchaus günstige. Herr Pfeiffer konstatiert, daß jetzt vielfach Hausmädchen und Dienstmädchen, ja in einem Falle ein Schlächter mit Baden beschäftigt würden. Andererseits sind von einzelnen Meistern, die wohl schon mit einer erwarteten Knappheit der Backwaare rechnen und ihren Kollegen rasch ein paar Kunden fortschoppen wollen, den Gesellen für die kommende Woche unverhältnismäßig hohe Löhne (sogar 40 M.) geboten worden. Herr Hoppe rechtfertigte eingehend die Forderung, daß die Bäckergehilfen wie die Gehilfen in allen übrigen Gewerben die Logis außerhalb der Wohnung des Meisters hätten. Er behaupte ferner, daß die Kleinmeister, trotzdem sie vom Großkapital erdrückt würden, meist dem Arbeiter feindselig gesinnt seien und sich somit ins eigene Fleisch schneiden. Eine derbe Abfertigung ließ der Redner dem „Journ.“ zu Theil werden, welches in einem läppischen Artikel über die beabsichtigte „Aushebung“ Berlins sich sogar zu der Aeußerung des Verächters verließen habe, daß die Leiter der Streikbewegung die Streikliste verpielen würden. Endlich ging Herr Hoppe auch mit der Innung ins Gericht. In der letzten Versammlung derselben wurde erklärt, daß eine Verkürzung der 14 Stunden betragenden Arbeitszeit nicht ausführbar sei, und gleichzeitig entwickelte man den Plan, die durch vierzehnstündige Arbeitszeit ermüdeten Lehrlinge in die Fortbildungsschule zu schicken, damit sie anderen als sozialdemokratischen Einflüssen zugänglich würden. Mehrere andere Redner besprachen die ungenügenden Lohnverhältnisse; es ergab sich, daß 12 Mark wöchentlich der Durchschnittslohn ist, der zwar zuweilen übersteigt, aber häufig noch nicht einmal erreicht wird. Bäckermeister Duple erklärte, daß er die Forderungen bewilligt habe, daß aber seine Gesellen trotzdem streikten, was er ihnen nicht verdenke. Dieser Redner ging dann die Forderungen der Gesellen einzeln durch und stimmte ihnen im Wesentlichen zu. Diese Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Schließlich gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die heute am 13. Juli auf „Liooli“ tagende Versammlung der streikenden Bäcker spricht über das bisherige Verhalten der Bäckermeister in Betreff der gestellten Forderungen ihre Mißbilligung aus. Diefelbe erklärt an den Forderungen festzuhalten und den Generalstreik bis auf weiteres zu verlängern. Die ganze Versammlung beschließt, auszuhalten bis zum Entscheidungspunkte.“

Eine reich besuchte Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins (2. Wahlkreis) tagte am Freitag Abend im „Königshof“, Wilmstr. 37. Referent über das Thema: „Die Parteien in Deutschland und die Aufgaben des Reichstags“, sollte Herr Buchdrucker Werner, der Delegirte der Berliner Sozialdemokraten zum bevorstehenden Arbeiterkongress in Paris sein. — Nachdem Einberufer Herr Wilschke die Versammlung eröffnet, erhob sich auf sein Ersuchen die Versammlung zum ehrenden Gedenken des am vergangenen Sonntag beerdigten Genossen und Führers Wilhelm Hasenclever einbellig von den Seiten. Einberufer theilte noch mit, daß vom Vorstand am Grabe des geachteten Mannes ein Kranz niedergelegt wurde (Bravo.) An Stelle des durch seine Reise diesmal verhinderten Referenten trat Herr Schriftsteller Curt Baake ein und referirte über das aufgestellte Thema. Redner erinnert im Eingang seiner Ausführungen an Windthorst's Wort: „Wir (die bürgerlichen Parteien) haben keine Ideale mehr! Die einzige Partei, die sich deren noch bewahrt hat, ist die Sozialdemokratie!“ Es fehlt den bürgerlichen Kartellparteien siegestrohe Zuversicht und opferwillige Begeisterung für ihre eigene Sache. Das ist es, was die bürgerlichen Parteien von der Sozialdemokratie trennt, daß dieselben ein so greifenhaftes Antlitz zeigen. Sie haben nichts mehr zu gewinnen, sind in der Defensive, sie haben lediglich noch das Gewonnene zu verteidigen. Vortragender kam nunmehr auf das Kartell zu sprechen, er schilderte

das Zentrum, die Deutschfreisinnigen. Fürst Bismarck ist lediglich der Mann der Verhältnisse; er hat seine Zeit erkannt; die Verhältnisse haben ihn emporgedrückt und er muß jeweilig seine Politik nach den veränderten Verhältnissen drehen. Redner gab einen Rückblick auf den ökonomischen Entwicklungsprozess innerhalb der letzten 40 Jahre, bis zu dem Auftreten der modernen Arbeiterbewegung. Die moderne Arbeiterbewegung beginnt für das oberflächliche Auge mit dem ersten Auftreten Lassalle's. Wohl hat dieser Mann Großes geschaffen, daß aber die Ackertrümme den von ihm ausgesäten Samen aufnahm, das war allein die Wirkung der ökonomischen Verhältnisse, welche die Arbeiter aus dem Kleinbetrieb heraus und in den Großbetrieb hinein versetzten, die denselben den beschränkten Horizont nahmen, der dem Kleinhandwerk naturgemäß anhaftet. Nachdem Vortragender die Abstimmung der Parteien über das Sozialistengesetz einer Betrachtung unterzogen, kam er des Einzelnen auf die verschiedenen Parteien zu sprechen. Die Konservativen sind kapitalistisch-konservativ, nicht mehr wie früher Gegner des Kapitals. Das Zentrum hat den Boden verloren; die Deutschfreisinnigen werden mit Recht am Stimmenschwund endlich zu Grunde gehen. Denn die Bourgeoisie ist reaktionär geworden. Für die Sozialdemokratie sind auch die Deutschfreisinnigen zur großen reaktionären Masse gehörig. Die Antisemiten haben die Möglichkeit, in die unaufgeklärten Massen der arbeitenden Kreise einzudringen. — Von dem gegenwärtigen Reichstag zu sprechen, unterließ Redner, weil derselbe ja doch im Grunde nichts anderes ist, als ein treues Spiegelbild der eben geschilderten politischen Parteien. Der Geist der Brüderlichkeit, Solidarität und des Klassenbewußtseins, der die Sozialdemokraten beleiht, werde bewirkt, daß sich die Zahl der Vertreter der Arbeitersache im kommenden Reichstage wiederum vermehren werde. Man solle nicht mehr in etwaigen Stichwahlen dazu beitragen, daß wenn die Deutschfreisinnigen nicht mehr laufen können, die Sozialdemokraten ihre Stützen darstellten. Die Sozialdemokratie kämpfe für wirtschaftliche und politische Befreiung und unter dem Zeichen des Sozialismus und der Demokratie werde man siegen. Lauter, lang anhaltender Beifall folgte den Ausführungen des Referenten. Nach einigen anschließenden Worten des Vortragenden und Beantwortung mehrerer Fragen schloß die Versammlung.

Der Sozialverband Berlin-Ost und Umgebung des Verbands deutscher Zimmerleute hielt am Mittwoch, den 10. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, in Hoffmann's Salon, Gr. Frankfurterstraße 72/73, eine große Generalversammlung unter Leitung des Herrn Grise ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Abrechnung vom 2. Quartal 1889. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Verschiedenes und Fragekasten. Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Versammlung erhielt der Kassirer das Wort. Derselbe verlas folgenden Kassendbericht: Die Haupteinnahme betrug 140 M., die Ausgabe 140 M. Die Vorkasseinnahme 88,65 M., die Ausgabe 65,43 M., bleibt Bestand 23,22 M. Nachdem die Richtigkeit des Berichtes bestätigt war und niemand gegen denselben etwas einzuwenden hatte, wurde dem Kassirer Decharge ertheilt. — Im zweiten Punkt der Tagesordnung wurden mehrfach die Wünsche laut, die Vorstandswahl bis zu einer anderen Versammlung zu vertagen, da viele Mitglieder nach der großen öffentlichen Versammlung förmlicher Zimmerleute Berlins, welche an demselben Tage in der „Tonhalle“, Friedrichstraße, stattfand, gegangen waren und insolge dessen die Versammlung nicht so besucht ist, wie sie hätte besucht sein müssen. Diefem konnte aber nicht nachgegeben werden und wurde hierauf die Wahl vorgenommen. Es wurden folgende Personen gewählt: Herr Haberstroh zum 1. Vorsitzenden, Herr Schröder zum 2. Vorsitzenden, Herr Glöckel zum Kassirer, Herr Schlander zum ersten Schriftführer, Herr Helet zum 2. Schriftführer, die Herren Keil und Gering zu Revisoren, zu Kontrolleuren die Herren Jerloske und Rudolph. Nach einer kurzen Debatte im Verschiedenen und nach Erledigung des Fragekastens wurde die Versammlung um 10 Uhr geschlossen.

Gerichtung. In dem in Nr. 159 enthaltenen Bericht über die Versammlung der Studakture muß es heißen A. Werder, nicht Werko.

Verband deutscher Zimmerleute (sämmliche Lokalbünde Berlins). Große Generalversammlung am Sonntag, den 14. Juli, Vormittags 10 Uhr, im Königshof-Kasino, Polmakstr. 72. Tagesordnung: 1. Bericht der Delegirten vom diesjährigen Bundeskongress zu Weimar und Bericht des Bundesrats. 2. Wahl des Bundesrats. 3. Bericht des Bundesrats. 4. Wahl eines jeden Mitgliedes in der Versammlung zu erklären; auch werden dieselben neue Mitglieder aufgenommen. — Cautionsschein legitimirt.

Verein zur Wahrung der Interessen der Steinträger und verwandten Berufsgenossen Berlins. Sonntag, den 14. Juli, Vormittags 11 Uhr, bei Scherers Salon, Anleitz. 10. 2. Tagesordnung: 1. Bericht über den Kassendbericht. 2. Die Gehälter für den monatlichen Beitrag zu erhöhen? 3. Innere Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Kollegen als Gäste haben Zutritt. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Vereinigung der Drechsler Deutschlands (Ordnung Berlin II). Versammlung am Montag, den 15. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, im Souffler-Kasino, Wilmstr. 37. Tagesordnung: 1. Bericht über den Kassendbericht. 2. Bericht des Bundesrats. 3. Bericht des Bundesrats. 4. Bericht des Bundesrats. 5. Bericht des Bundesrats. 6. Bericht des Bundesrats. 7. Bericht des Bundesrats. 8. Bericht des Bundesrats. 9. Bericht des Bundesrats. 10. Bericht des Bundesrats. 11. Bericht des Bundesrats. 12. Bericht des Bundesrats. 13. Bericht des Bundesrats. 14. Bericht des Bundesrats. 15. Bericht des Bundesrats. 16. Bericht des Bundesrats. 17. Bericht des Bundesrats. 18. Bericht des Bundesrats. 19. Bericht des Bundesrats. 20. Bericht des Bundesrats. 21. Bericht des Bundesrats. 22. Bericht des Bundesrats. 23. Bericht des Bundesrats. 24. Bericht des Bundesrats. 25. Bericht des Bundesrats. 26. Bericht des Bundesrats. 27. Bericht des Bundesrats. 28. Bericht des Bundesrats. 29. Bericht des Bundesrats. 30. Bericht des Bundesrats. 31. Bericht des Bundesrats. 32. Bericht des Bundesrats. 33. Bericht des Bundesrats. 34. Bericht des Bundesrats. 35. Bericht des Bundesrats. 36. Bericht des Bundesrats. 37. Bericht des Bundesrats. 38. Bericht des Bundesrats. 39. Bericht des Bundesrats. 40. Bericht des Bundesrats. 41. Bericht des Bundesrats. 42. Bericht des Bundesrats. 43. Bericht des Bundesrats. 44. Bericht des Bundesrats. 45. Bericht des Bundesrats. 46. Bericht des Bundesrats. 47. Bericht des Bundesrats. 48. Bericht des Bundesrats. 49. Bericht des Bundesrats. 50. Bericht des Bundesrats. 51. Bericht des Bundesrats. 52. Bericht des Bundesrats. 53. Bericht des Bundesrats. 54. Bericht des Bundesrats. 55. Bericht des Bundesrats. 56. Bericht des Bundesrats. 57. Bericht des Bundesrats. 58. Bericht des Bundesrats. 59. Bericht des Bundesrats. 60. Bericht des Bundesrats. 61. Bericht des Bundesrats. 62. Bericht des Bundesrats. 63. Bericht des Bundesrats. 64. Bericht des Bundesrats. 65. Bericht des Bundesrats. 66. Bericht des Bundesrats. 67. Bericht des Bundesrats. 68. Bericht des Bundesrats. 69. Bericht des Bundesrats. 70. Bericht des Bundesrats. 71. Bericht des Bundesrats. 72. Bericht des Bundesrats. 73. Bericht des Bundesrats. 74. Bericht des Bundesrats. 75. Bericht des Bundesrats. 76. Bericht des Bundesrats. 77. Bericht des Bundesrats. 78. Bericht des Bundesrats. 79. Bericht des Bundesrats. 80. Bericht des Bundesrats. 81. Bericht des Bundesrats. 82. Bericht des Bundesrats. 83. Bericht des Bundesrats. 84. Bericht des Bundesrats. 85. Bericht des Bundesrats. 86. Bericht des Bundesrats. 87. Bericht des Bundesrats. 88. Bericht des Bundesrats. 89. Bericht des Bundesrats. 90. Bericht des Bundesrats. 91. Bericht des Bundesrats. 92. Bericht des Bundesrats. 93. Bericht des Bundesrats. 94. Bericht des Bundesrats. 95. Bericht des Bundesrats. 96. Bericht des Bundesrats. 97. Bericht des Bundesrats. 98. Bericht des Bundesrats. 99. Bericht des Bundesrats. 100. Bericht des Bundesrats. 101. Bericht des Bundesrats. 102. Bericht des Bundesrats. 103. Bericht des Bundesrats. 104. Bericht des Bundesrats. 105. Bericht des Bundesrats. 106. Bericht des Bundesrats. 107. Bericht des Bundesrats. 108. Bericht des Bundesrats. 109. Bericht des Bundesrats. 110. Bericht des Bundesrats. 111. Bericht des Bundesrats. 112. Bericht des Bundesrats. 113. Bericht des Bundesrats. 114. Bericht des Bundesrats. 115. Bericht des Bundesrats. 116. Bericht des Bundesrats. 117. Bericht des Bundesrats. 118. Bericht des Bundesrats. 119. Bericht des Bundesrats. 120. Bericht des Bundesrats. 121. Bericht des Bundesrats. 122. Bericht des Bundesrats. 123. Bericht des Bundesrats. 124. Bericht des Bundesrats. 125. Bericht des Bundesrats. 126. Bericht des Bundesrats. 127. Bericht des Bundesrats. 128. Bericht des Bundesrats. 129. Bericht des Bundesrats. 130. Bericht des Bundesrats. 131. Bericht des Bundesrats. 132. Bericht des Bundesrats. 133. Bericht des Bundesrats. 134. Bericht des Bundesrats. 135. Bericht des Bundesrats. 136. Bericht des Bundesrats. 137. Bericht des Bundesrats. 138. Bericht des Bundesrats. 139. Bericht des Bundesrats. 140. Bericht des Bundesrats. 141. Bericht des Bundesrats. 142. Bericht des Bundesrats. 143. Bericht des Bundesrats. 144. Bericht des Bundesrats. 145. Bericht des Bundesrats. 146. Bericht des Bundesrats. 147. Bericht des Bundesrats. 148. Bericht des Bundesrats. 149. Bericht des Bundesrats. 150. Bericht des Bundesrats. 151. Bericht des Bundesrats. 152. Bericht des Bundesrats. 153. Bericht des Bundesrats. 154. Bericht des Bundesrats. 155. Bericht des Bundesrats. 156. Bericht des Bundesrats. 157. Bericht des Bundesrats. 158. Bericht des Bundesrats. 159. Bericht des Bundesrats. 160. Bericht des Bundesrats. 161. Bericht des Bundesrats. 162. Bericht des Bundesrats. 163. Bericht des Bundesrats. 164. Bericht des Bundesrats. 165. Bericht des Bundesrats. 166. Bericht des Bundesrats. 167. Bericht des Bundesrats. 168. Bericht des Bundesrats. 169. Bericht des Bundesrats. 170. Bericht des Bundesrats. 171. Bericht des Bundesrats. 172. Bericht des Bundesrats. 173. Bericht des Bundesrats. 174. Bericht des Bundesrats. 175. Bericht des Bundesrats. 176. Bericht des Bundesrats. 177. Bericht des Bundesrats. 178. Bericht des Bundesrats. 179. Bericht des Bundesrats. 180. Bericht des Bundesrats. 181. Bericht des Bundesrats. 182. Bericht des Bundesrats. 183. Bericht des Bundesrats. 184. Bericht des Bundesrats. 185. Bericht des Bundesrats. 186. Bericht des Bundesrats. 187. Bericht des Bundesrats. 188. Bericht des Bundesrats. 189. Bericht des Bundesrats. 190. Bericht des Bundesrats. 191. Bericht des Bundesrats. 192. Bericht des Bundesrats. 193. Bericht des Bundesrats. 194. Bericht des Bundesrats. 195. Bericht des Bundesrats. 196. Bericht des Bundesrats. 197. Bericht des Bundesrats. 198. Bericht des Bundesrats. 199. Bericht des Bundesrats. 200. Bericht des Bundesrats. 201. Bericht des Bundesrats. 202. Bericht des Bundesrats. 203. Bericht des Bundesrats. 204. Bericht des Bundesrats. 205. Bericht des Bundesrats. 206. Bericht des Bundesrats. 207. Bericht des Bundesrats. 208. Bericht des Bundesrats. 209. Bericht des Bundesrats. 210. Bericht des Bundesrats. 211. Bericht des Bundesrats. 212. Bericht des Bundesrats. 213. Bericht des Bundesrats. 214. Bericht des Bundesrats. 215. Bericht des Bundesrats. 216. Bericht des Bundesrats. 217. Bericht des Bundesrats. 218. Bericht des Bundesrats. 219. Bericht des Bundesrats. 220. Bericht des Bundesrats. 221. Bericht des Bundesrats. 222. Bericht des Bundesrats. 223. Bericht des Bundesrats. 224. Bericht des Bundesrats. 225. Bericht des Bundesrats. 226. Bericht des Bundesrats. 227. Bericht des Bundesrats. 228. Bericht des Bundesrats. 229. Bericht des Bundesrats. 230. Bericht des Bundesrats. 231. Bericht des Bundesrats. 232. Bericht des Bundesrats. 233. Bericht des Bundesrats. 234. Bericht des Bundesrats. 235. Bericht des Bundesrats. 236. Bericht des Bundesrats. 237. Bericht des Bundesrats. 238. Bericht des Bundesrats. 239. Bericht des Bundesrats. 240. Bericht des Bundesrats. 241. Bericht des Bundesrats. 242. Bericht des Bundesrats. 243. Bericht des Bundesrats. 244. Bericht des Bundesrats. 245. Bericht des Bundesrats. 246. Bericht des Bundesrats. 247. Bericht des Bundesrats. 248. Bericht des Bundesrats. 249. Bericht des Bundesrats. 250. Bericht des Bundesrats. 251. Bericht des Bundesrats. 252. Bericht des Bundesrats. 253. Bericht des Bundesrats. 254. Bericht des Bundesrats. 255. Bericht des Bundesrats. 256. Bericht des Bundesrats. 257. Bericht des Bundesrats. 258. Bericht des Bundesrats. 259. Bericht des Bundesrats. 260. Bericht des Bundesrats. 261. Bericht des Bundesrats. 262. Bericht des Bundesrats. 263. Bericht des Bundesrats. 264. Bericht des Bundesrats. 265. Bericht des Bundesrats. 266. Bericht des Bundesrats. 267. Bericht des Bundesrats. 268. Bericht des Bundesrats. 269. Bericht des Bundesrats. 270. Bericht des Bundesrats. 271. Bericht des Bundesrats. 272. Bericht des Bundesrats. 273. Bericht des Bundesrats. 274. Bericht des Bundesrats. 275. Bericht des Bundesrats. 276. Bericht des Bundesrats. 277. Bericht des Bundesrats. 278. Bericht des Bundesrats. 279. Bericht des Bundesrats. 280. Bericht des Bundesrats. 281. Bericht des Bundesrats. 282. Bericht des Bundesrats. 283. Bericht des Bundesrats. 284. Bericht des Bundesrats. 285. Bericht des Bundesrats. 286. Bericht des Bundesrats. 287. Bericht des Bundesrats. 288. Bericht des Bundesrats. 289. Bericht des Bundesrats. 290. Bericht des Bundesrats. 291. Bericht des Bundesrats. 292. Bericht des Bundesrats. 293. Bericht des Bundesrats. 294. Bericht des Bundesrats. 295. Bericht des Bundesrats. 296. Bericht des Bundesrats. 297. Bericht des Bundesrats. 298. Bericht des Bundesrats. 299. Bericht des Bundesrats. 300. Bericht des Bundesrats. 301. Bericht des Bundesrats. 302. Bericht des Bundesrats. 303. Bericht des Bundesrats. 304. Bericht des Bundesrats. 305. Bericht des Bundesrats. 306. Bericht des Bundesrats. 307. Bericht des Bundesrats. 308. Bericht des Bundesrats. 309. Bericht des Bundesrats. 310. Bericht des Bundesrats. 311. Bericht des Bundesrats. 312. Bericht des Bundesrats. 313. Bericht des Bundesrats. 314. Bericht des Bundesrats. 315. Bericht des Bundesrats. 316. Bericht des Bundesrats. 317. Bericht des Bundesrats. 318. Bericht des Bundesrats. 319. Bericht des Bundesrats. 320. Bericht des Bundesrats. 321. Bericht des Bundesrats. 322. Bericht des Bundesrats. 323. Bericht des Bundesrats. 324. Bericht des Bundesrats. 325. Bericht des Bundesrats. 326. Bericht des Bundesrats. 327. Bericht des Bundesrats. 328. Bericht des Bundesrats. 329. Bericht des Bundesrats. 330. Bericht des Bundesrats. 331. Bericht des Bundesrats. 332. Bericht des Bundesrats. 333. Bericht des Bundesrats. 334. Bericht des Bundesrats. 335. Bericht des Bundesrats. 336. Bericht des Bundesrats. 337. Bericht des Bundesrats. 338. Bericht des Bundesrats. 339. Bericht des Bundesrats. 340. Bericht des Bundesrats. 341. Bericht des Bundesrats. 342. Bericht des Bundesrats. 343. Bericht des Bundesrats. 344. Bericht des Bundesrats. 345. Bericht des Bundesrats. 346. Bericht des Bundesrats. 347. Bericht des Bundesrats. 348. Bericht des Bundesrats. 349. Bericht des Bundesrats. 350. Bericht des Bundesrats. 351. Bericht des Bundesrats. 352. Bericht des Bundesrats. 353. Bericht des Bundesrats. 354. Bericht des Bundesrats. 355. Bericht des Bundesrats. 356. Bericht des Bundesrats. 357. Bericht des Bundesrats. 358. Bericht des Bundesrats. 359. Bericht des Bundesrats. 360. Bericht des Bundesrats. 361. Bericht des Bundesrats. 362. Bericht des Bundesrats. 363. Bericht des Bundesrats. 364. Bericht des Bundesrats. 365. Bericht des Bundesrats. 366. Bericht des Bundesrats. 367. Bericht des Bundesrats. 368. Bericht des Bundesrats. 369. Bericht des Bundesrats. 370. Bericht des Bundesrats. 371. Bericht des Bundesrats. 372. Bericht des Bundesrats. 373. Bericht des Bundesrats. 374. Bericht des Bundesrats. 375. Bericht des Bundesrats. 376. Bericht des Bundesrats. 377. Bericht des Bundesrats. 378. Bericht des Bundesrats. 379. Bericht des Bundesrats. 380. Bericht des Bundesrats. 381. Bericht des Bundesrats. 382. Bericht des Bundesrats. 383. Bericht des Bundesrats. 384. Bericht des Bundesrats. 385. Bericht des Bundesrats. 386. Bericht des Bundesrats. 387. Bericht des Bundesrats. 388. Bericht des Bundesrats. 389. Bericht des Bundesrats. 390. Bericht des Bundesrats. 391. Bericht des Bundesrats. 392. Bericht des Bundesrats. 393. Bericht des Bundesrats. 394. Bericht des Bundesrats. 395. Bericht des Bundesrats. 396. Bericht des Bundesrats. 397. Bericht des Bundesrats. 398. Bericht des Bundesrats. 399. Bericht des Bundesrats. 400. Bericht des Bundesrats. 401. Bericht des Bundesrats. 402. Bericht des Bundesrats. 403. Bericht des Bundesrats. 404. Bericht des Bundesrats. 405. Bericht des Bundesrats. 406. Bericht des Bundesrats. 407. Bericht des Bundesrats. 408. Bericht des Bundesrats. 409. Bericht des Bundesrats. 410. Bericht des Bundesrats. 411. Bericht des Bundesrats. 412. Bericht des Bundesrats. 413. Bericht des Bundesrats. 414. Bericht des Bundesrats. 415. Bericht des Bundesrats. 416. Bericht des Bundesrats. 417. Bericht des Bundesrats. 418. Bericht des Bundesrats. 419. Bericht des Bundesrats. 420. Bericht des Bundesrats. 421. Bericht des Bundesrats. 422. Bericht des Bundesrats. 423. Bericht des Bundesrats. 424. Bericht des Bundesrats. 425. Bericht des Bundesrats. 426. Bericht des Bundesrats. 427. Bericht des Bundesrats. 428. Bericht des Bundesrats. 429. Bericht des Bundesrats. 430. Bericht des Bundesrats. 431. Bericht des Bundesrats. 432. Bericht des Bundesrats. 433. Bericht des Bundesrats. 434. Bericht des Bundesrats. 435. Bericht des Bundesrats. 436. Bericht des Bundesrats. 437. Bericht des Bundesrats. 438. Bericht des Bundesrats. 439. Bericht des Bundesrats. 440. Bericht des Bundesrats. 441. Bericht des Bundesrats. 442. Bericht des Bundesrats. 443. Bericht des Bundesrats. 444. Bericht des Bundesrats. 445. Bericht des Bundesrats. 446. Bericht des Bundesrats. 447. Bericht des Bundesrats. 448. Bericht des Bundesrats. 449. Bericht des Bundesrats. 450. Bericht des Bundesrats. 451. Bericht des Bundesrats. 452. Bericht des Bundesrats. 453. Bericht des Bundesrats. 454. Bericht des Bundesrats. 455. Bericht des Bundesrats. 456. Bericht des Bundesrats. 457. Bericht des Bundesrats. 458. Bericht des Bundesrats. 459. Bericht des Bundesrats. 460. Bericht des Bundesrats. 461. Bericht des Bundesrats. 462. Bericht des Bundesrats. 463. Bericht des Bundesrats. 464. Bericht des Bundesrats. 465. Bericht des Bundesrats. 466. Bericht des Bundesrats. 467. Bericht des Bundesrats. 468. Bericht des Bundesrats. 469. Bericht des Bundesrats. 470. Bericht des Bundesrats. 471. Bericht des Bundesrats. 472. Bericht des Bundesrats. 473. Bericht des Bundesrats. 474. Bericht des Bundesrats. 475. Bericht des Bundesrats. 476. Bericht des Bundesrats. 477. Bericht des Bundesrats. 478. Bericht des Bundesrats. 479. Bericht des Bundesrats. 480. Bericht des Bundesrats. 481. Bericht des Bundesrats. 482. Bericht des Bundesrats. 483. Bericht des Bundesrats. 484. Bericht des Bundesrats. 485. Bericht des Bundesrats. 486. Bericht des Bundesrats. 487. Bericht des Bundesrats. 488. Bericht des Bundesrats. 489. Bericht des Bundesrats. 490. Bericht des Bundesrats. 491. Bericht des Bundesrats. 492. Bericht des Bundesrats. 493. Bericht des Bundesrats. 494. Bericht des Bundesrats. 495. Bericht des Bundesrats. 496. Bericht des Bundesrats. 497. Bericht des Bundesrats. 498. Bericht des Bundesrats. 499. Bericht des Bundesrats. 500. Bericht des Bundesrats. 501. Bericht des Bundesrats. 502. Bericht des Bundesrats. 503. Bericht des Bundesrats. 504. Bericht des Bundesrats. 505. Bericht des Bundesrats. 506. Bericht des Bundesrats. 507. Bericht des Bundesrats. 508. Bericht des Bundesrats. 509. Bericht des Bundesrats. 510. Bericht des Bundesrats. 511. Bericht des Bundesrats. 512. Bericht des Bundesrats. 513. Bericht des Bundesrats. 514. Bericht des Bundesrats. 515. Bericht des Bundesrats. 516. Bericht des Bundesrats. 517. Bericht des Bundesrats. 518. Bericht des Bundesrats. 519. Bericht des Bundesrats. 520. Bericht des Bundesrats. 521. Bericht des Bundesrats. 522. Bericht des Bundesrats. 523. Bericht des Bundesrats. 524. Bericht des Bundesrats. 525. Bericht des Bundesrats. 526. Bericht des Bundesrats. 527. Bericht des Bundesrats. 528. Bericht des Bundesrats. 529. Bericht des Bundesrats. 530. Bericht des Bundesrats. 531. Bericht des Bundesrats. 532. Bericht des Bundesrats. 533. Bericht des Bundesrats. 534. Bericht des Bundesrats. 535. Bericht des Bundesrats. 536. Bericht des Bundesrats. 537. Bericht des Bundesrats. 538. Bericht des Bundesrats. 539. Bericht des Bundesrats. 540. Bericht des Bundesrats. 541. Bericht des Bundesrats. 542. Bericht des Bundesrats. 543. Bericht des Bundesrats. 544. Bericht des Bundesrats. 545. Bericht des Bundesrats. 546. Bericht des Bundesrats. 547. Bericht des Bundesrats. 548. Bericht des Bundesrats. 549. Bericht des Bundesrats. 550. Bericht des Bundesrats. 551. Bericht des Bundesrats. 552. Bericht des Bundesrats. 553. Bericht des Bundesrats. 554. Bericht des Bundesrats. 555. Bericht des Bundesrats. 556. Bericht des Bundesrats. 557. Bericht des Bundesrats. 558. Bericht des Bundesrats. 559. Bericht des Bundesrats. 560. Bericht des Bundesrats. 561. Bericht des Bundesrats. 562. Bericht des Bundesrats. 563. Bericht des Bundesrats. 564. Bericht des Bundesrats. 565. Bericht des Bundesrats. 566. Bericht des Bundesrats. 567. Bericht des Bundesrats. 568. Bericht des Bundesrats. 569. Bericht des Bundesrats. 570. Bericht des Bundesrats. 571. Bericht des Bundesrats. 572. Bericht des Bundesrats. 573. Bericht des Bundesrats. 574. Bericht des Bundesrats. 575. Bericht des Bundesrats. 576. Bericht des Bundesrats. 577. Bericht des Bundesrats. 578. Bericht des Bundesrats. 579. Bericht des Bundesrats. 580. Bericht des Bundesrats. 581. Bericht des Bundesrats. 582. Bericht des Bundesrats. 583. Bericht des Bundesrats. 584. Bericht des Bundesrats. 585. Bericht des Bundesrats. 586. Bericht des Bundesrats. 587. Bericht des Bundesrats. 588. Bericht des Bundesrats. 589. Bericht des Bundesrats. 590. Bericht des Bundesrats. 591. Bericht des Bundesrats. 592. Bericht des Bundesrats. 593. Bericht des Bundesrats. 594. Bericht des Bundesrats. 595. Bericht des Bundesrats. 596. Bericht des Bundesrats. 597. Bericht des Bundesrats. 598. Bericht des Bundesrats. 599. Bericht des Bundesrats. 600. Bericht des Bundesrats. 601. Bericht des Bundesrats. 602. Bericht des Bundesrats. 603. Bericht des Bundesrats. 604. Bericht des Bundesrats. 605. Bericht des Bundesrats. 606. Bericht des Bundesrats. 607. Bericht des Bundesrats. 608. Bericht des Bundesrats. 609. Bericht des Bundesrats. 610. Bericht des Bundesrats. 611. Bericht des Bundesrats. 612. Bericht des Bundesrats. 613. Bericht des Bundesrats. 614. Bericht des Bundesrats. 615. Bericht des Bundesrats. 616. Bericht des Bundesrats. 617. Bericht des Bundesrats. 618. Bericht des Bundesrats. 619. Bericht des Bundesrats. 620. Bericht des Bundesrats. 621. Bericht des Bundesrats. 622. Bericht des Bundesrats. 623. Bericht des Bundesrats. 624. Bericht des Bundesrats. 625. Bericht des Bundesrats. 626. Bericht des Bundesrats. 627. Bericht des Bundesrats. 628. Bericht des Bundesrats. 629. Bericht des Bundesrats. 630. Bericht des Bundesrats. 631. Bericht des Bundesrats. 632. Bericht des Bundesrats. 633. Bericht des Bundesrats. 634. Bericht des Bundesrats. 635. Bericht des Bundesrats. 636. Bericht des Bundesrats. 637. Bericht des Bundesrats. 638. Bericht des Bundesrats. 639. Bericht des Bundesrats. 640. Bericht des Bundesrats. 641. Bericht des Bundesrats. 642. Bericht des Bundesrats. 643. Bericht des Bundesrats. 644. Bericht des Bundesrats. 645. Bericht des Bundesrats. 646. Bericht des Bundesrats. 647. Bericht des Bundesrats. 648. Bericht des Bundesrats. 649. Bericht des Bundesrats. 650. Bericht des Bundesrats. 651. Bericht des Bundesrats. 652. Bericht des Bundesrats. 653. Bericht des Bundesrats. 654. Bericht des Bundesrats. 655. Bericht des Bundesrats. 656. Bericht des Bundesrats. 657. Bericht des Bundesrats. 658. Bericht des Bundesrats. 659. Bericht des Bundesrats. 660. Bericht des Bundesrats. 661. Bericht des Bundesrats. 662. Bericht des Bundesrats. 663. Bericht des Bundesrats. 664. Bericht des Bundesrats. 665. Bericht des Bundesrats. 666. Bericht des Bundesrats. 667. Bericht des Bundesrats. 668. Bericht des Bundesrats. 669. Bericht des Bundesrats. 670. Bericht des Bundesrats. 671. Bericht des Bundesrats. 672. Bericht des Bundesrats. 673. Bericht des Bundesrats. 674. Bericht des Bundesrats. 675. Bericht des Bundesrats. 676. Bericht des Bundesrats. 677. Bericht des Bundesrats. 678. Bericht des Bundesrats. 679. Bericht des Bundesrats. 680. Bericht des Bundesrats. 681. Bericht des Bundesrats. 682. Bericht des Bundesrats. 683. Bericht des Bundesrats. 684. Bericht des Bundesrats. 685. Bericht des Bundesrats. 686. Bericht des Bundesrats. 687. Bericht des Bundesrats. 688. Bericht des Bundesrats. 689. Bericht des Bundesrats. 690. Bericht des Bundesrats. 691. Bericht des Bundesrats. 692. Bericht des Bundesrats. 693. Bericht des Bundesrats. 694. Bericht des Bundesrats. 695. Bericht des Bundesrats. 696. Bericht des Bundesrats. 697. Bericht des Bundesrats. 698. Bericht des Bundesrats. 699. Bericht des Bundesrats. 700. Bericht des Bundesrats. 701. Bericht des Bundesrats. 702. Bericht des Bundesrats. 703. Bericht des Bundesrats. 704. Bericht des Bundesrats. 705. Bericht des Bundesrats. 706. Bericht des Bundesrats. 707. Bericht des Bundesrats. 708. Bericht des Bundesrats. 709. Bericht des Bundesrats. 710. Bericht des Bundesrats. 711. Bericht des Bundesrats. 712. Bericht des Bundesrats. 713. Bericht des Bundesrats. 714. Bericht des Bundesrats. 715. Bericht des Bundesrats. 716. Bericht des Bundesrats. 717. Bericht des Bundesrats. 718. Bericht des Bundesrats. 719. Bericht des Bundesrats. 720. Bericht des Bundesrats. 721. Bericht des Bundesrats. 722. Bericht des Bundesrats. 723. Bericht des Bundesrats. 724. Bericht des Bundesrats. 725. Bericht des Bundesrats. 726. Bericht des Bundesrats. 727. Bericht des Bundesrats. 728. Bericht des Bundesrats. 729. Bericht des Bundesrats. 730. Bericht des Bundesrats. 731. Bericht des Bundesrats. 732. Bericht des Bundesrats. 733. Bericht des Bundesrats. 734. Bericht des Bundesrats. 735. Bericht des Bundesrats. 736. Bericht des Bundesrats. 737. Bericht des Bundesrats. 738. Bericht des Bundesrats. 739. Bericht des Bundesrats. 740. Bericht des Bundesrats. 741. Bericht des Bundesrats. 742. Bericht des Bundesrats. 743. Bericht des Bundesrats. 744. Bericht des Bundesrats. 745. Bericht des Bundesrats. 746. Bericht des Bundesrats. 747. Bericht des Bundesrats. 748. Bericht des Bundesrats. 749. Bericht des Bundesrats. 750. Bericht des Bundesrats. 751. Bericht des Bundesrats. 752. Bericht des Bundesrats. 753. Bericht des Bundesrats. 754. Bericht des Bundesrats. 755. Bericht des Bundesrats. 756. Bericht des Bundesrats. 757. Bericht des Bundesrats. 758. Bericht des Bundesrats. 759. Bericht des Bundesrats. 760. Bericht des Bundesrats. 761. Bericht des Bundesrats. 762. Bericht des Bundesrats. 763. Bericht des Bundesrats. 764. Bericht des Bundesrats. 765. Bericht des Bundesrats. 766. Bericht des Bundesrats. 767. Bericht des Bundesrats. 768. Bericht des Bundesrats. 769. Bericht des Bundesrats. 770. Bericht des Bundesrats. 771. Bericht des Bundesrats. 772. Bericht des Bundesrats. 773. Bericht des Bundesrats. 774. Bericht des Bundesrats. 775. Bericht des Bundesrats. 776. Bericht des Bundesrats. 777. Bericht des Bundesrats. 778. Bericht des Bundesrats. 779. Bericht des Bundesrats. 780. Bericht des Bundesrats. 781. Bericht des Bundesrats. 782. Bericht des Bundesrats. 783. Bericht des Bundesrats. 784. Bericht des Bundesrats. 785. Bericht des Bundesrats. 786. Bericht des Bundesrats. 787. Bericht des Bundesrats. 788. Bericht des Bundesrats. 789. Bericht des Bundesrats. 790. Bericht des Bundesrats. 791. Bericht des Bundesrats. 792. Bericht des Bundesrats. 793. Bericht des Bundesrats. 794. Bericht des Bundesrats. 795. Bericht des Bundesrats. 796. Bericht des Bundesrats. 797. Bericht des Bundesrats. 798. Bericht des Bundesrats. 799. Bericht des Bundesrats. 800. Bericht des Bundesrats. 801. Bericht des Bundesrats. 802. Bericht des Bundesrats. 803. Bericht des Bundesrats. 804. Bericht des Bundesrats. 805. Bericht des Bundesrats. 806. Bericht des Bundesrats. 807. Bericht des Bundesrats. 808. Bericht des Bundesrats. 809. Bericht des Bundesrats. 810. Bericht des Bundesrats. 811. Bericht des Bundesrats. 812. Bericht des Bundesrats. 813. Bericht des Bundesrats. 814. Bericht des Bundesrats. 815. Bericht des Bundesrats. 816. Bericht des Bundesrats. 817. Bericht des Bundesrats. 818. Bericht des Bundesrats. 819. Bericht des Bundesrats. 820. Bericht des Bundesrats. 821. Bericht des Bundesrats. 822. Bericht des Bundesrats. 823. Bericht des Bundesrats. 824. Bericht des Bundesrats. 825. Bericht des Bundesrats. 826. Bericht des Bundesrats. 827. Bericht des Bundesrats. 828. Bericht des Bundesrats. 829. Bericht des Bundesrats. 830. Bericht des Bundesrats. 831. Bericht des Bundesrats. 832. Bericht des Bundesrats. 833. Bericht des Bundesrats. 834. Bericht des Bundesrats. 835. Bericht des Bundesrats. 836. Bericht des Bundesrats. 837. Bericht des Bundesrats. 838. Bericht des Bundesrats. 839. Bericht des Bundesrats. 840. Bericht des Bundesrats. 841. Bericht des Bundesrats. 842. Bericht des Bundesrats. 843. Bericht des Bundesrats. 844. Bericht des Bundesrats. 845. Bericht des Bundesrats. 846. Bericht des Bundesrats. 847. Bericht des Bundesrats. 848. Bericht des Bundesrats. 849. Bericht des Bundesrats. 850. Bericht des Bundesrats. 851. Bericht des Bundesrats. 852. Bericht des Bundesrats. 853. Bericht des Bundesrats. 854. Bericht des Bundesrats. 855. Bericht des Bundesrats. 856. Bericht des Bundesrats. 857. Bericht des Bundesrats. 858. Bericht des Bundesrats. 859. Bericht des Bundesrats. 860. Bericht des Bundesrats. 861. Bericht des Bundesrats. 862. Bericht des Bundesrats. 863. Bericht des Bundesrats. 864. Bericht des Bundesrats. 865. Bericht des Bundesrats. 866. Bericht des Bundesrats. 867. Bericht des Bundesrats. 868. Bericht des Bundesrats. 869. Bericht des Bundesrats. 870. Bericht des Bundesrats. 871. Bericht des Bundesrats. 872. Bericht des Bundesrats. 873. Bericht des Bundesrats. 874. Bericht des Bundesrats. 875. Bericht des Bundesrats. 876. Bericht des Bundesrats. 877. Bericht des Bundesrats. 878. Bericht des Bundesrats. 879. Bericht des Bundesrats. 880. Bericht des Bundesrats. 881. Bericht des Bundesrats. 882. Bericht des Bundesrats. 883. Bericht des Bundesrats. 884. Bericht des Bundesrats. 885. Bericht des Bundesrats. 886. Bericht des Bundesrats. 887. Bericht des Bundesrats. 888. Bericht des Bundesrats. 889. Bericht des Bundesrats. 890. Bericht des Bundesrats. 891. Bericht des Bundesrats. 892. Bericht des Bundesrats. 893. Bericht des Bundesrats. 894. Bericht des Bundesrats. 895. Bericht des Bundesrats. 896. Bericht des Bundesrats. 897. Bericht des Bundesrats. 898. Bericht des Bundes

**Sozialdemokratischer Wahlverein
des 6. Berliner Reichstagswahlkreises.**
Montag, den 15. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Weddingpark“, Müllerstraße 178:
Große Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag: „Die Arbeiter und die Sozialreform.“ Referent: Max Schippel.
2. Diskussion, Verschiedenes und Fragekasten.
Der Vorstand.

Große öffentl. Versammlung der Püger Berlins u. Umgegend
am Montag, den 15. Juli, Nachmittags präz. 2 Uhr, in der „Tonhalle“, Friedrichstr. 112.
Tagesordnung:
1. Wie machen sich die Folgen des Ausstandes bei den Pügern bemerkbar?
2. Abrechnung der am 23. März d. J. gewählten Vertrauensmänner, event. Ergänzungswahlen derselben.
3. Verschiedenes.
Zur Deckung der Unkosten findet eine Zellerfassung statt. J. A.: H. Neumann. 693

**Grosse öffentliche Versammlung
der
Tischler Berlins**
am Dienstag, den 16. Juli, Abends 8 Uhr, in Cothmann's Salon,
Brunnenstraße 34.
Tagesordnung: 1. Welchen Einfluss hat die Gewerkschaftsorganisation auf die Löhne in unserer Branche. 2. Diskussion. Referent Otto Thierbach.
Der Einberufer: A. Mertens.

Fachverein der Tapezierer.
Montag, den 15. Juli, Abends 8 Uhr,
in „Feuerstein's Salon“, Alte Jakobstraße 75,
Versammlung.
Tagesordnung:
1. Vortrag und Diskussion.
2. Gewerkschaftliches.
3. Vereinsangelegenheiten.
4. Fragekasten.
Neue Mitglieder werden aufgenommen.
Montag, den 22. Juli,
in Weimann's Volksgarten,
Gesundbrunnen, Badstr. 54-56:
Großes Sommerfest.
Billets sind vorher zum Preise von 30 Pf. bei folgenden Herren zu haben: Freiwald, Wienerstraße 9; Staudinger, Christinenstraße 9; F. Lohhöfener, Königgräberstraße 56c, v. 2 Tr.; F. Kuchner, Gitschinerstr. 89, v. 4 Tr.; M. Onst, Kleine Alexanderstr. 6, Hof 2 Tr.; Restaurant Scheerre, Mauerstraße 65; Holländisches Café, Beuthstraße 21 und im Arbeitsnachweisbureau, Schützenstraße 18-19, bei Freigang.
Der Vorstand. 707

**Arbeiter-Bildungsverein
„Berlin Nord.“**
Dienstag, den 16. d. Mts., Abends 8 Uhr,
in Gottschall's Salon, Badstr. 22,
Versammlung.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Arthur Stadthagen über: „An's Vaterland, an's theure, schließe Dich an.“ 2. Allgemeines.
3. Fragekasten.
Gäste willkommen. Um zahlreiches Erscheinen ersucht.
Der Vorstand.
NB. Die Versammlung ist genehmigt. 703

**Fachverein für Schlosser
und Berufsgenossen.**
Montag, den 15. Juli, Abends 8 Uhr,
in „Feuerstein's Saal“, Alte Jakobstraße 75,
Versammlung.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Thierbach über: „Wodurch sind wir im Stande, unsere Lage zu verbessern?“ Diskussion.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Antrag betr. Arbeitsnachweis-Kommission.
4. Entwurf der Arbeitsnachweis-Kommission.
5. Verschiedenes und Fragekasten.
Um recht zahlreichen Besuch bittet.
Der Vorstand.
686

**Verein der Klempner Berlins
und Umgegend.**
Dienstag, den 16. Juli, Abends 8 1/2 Uhr:
Gr. Versammlung
im „Königshof“, Bülowstraße 37-40.
Tagesordnung: 1. Wodurch entstehen Unglücksfälle auf Bauten und in Fabriken. Ref. Karl Birch. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes. 722
Sämtliche Kollegen haben die Pflicht zu erscheinen.
Der Vorstand.

Rohrleger!
Eine große öffentliche Versammlung der Rohrleger und Helfer Berlins und Umgegend findet am Montag, den 15. Juli, Abends 8 Uhr in der „Tonhalle“, Friedrichstraße 112 statt.
Tagesordnung:
1. Sind die Forderungen der Rohrleger gerecht? 2. Verschiedenes.
Zu dieser Versammlung sind sämtliche Arbeitgeber brieflich eingeladen. 699
Es ist Ehrensache eines jeden Rohrlegers sowie Helfers, in dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen.

Freireligiöse Gemeinde.
Montag, den 15. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr,
Rosenthalerstraße 38
Außerordentliche Versammlung.
Innere Gemeinde-Angelegenheit laut § 7 des Statuts. (Zweite Beratung.) 692
Der Vorstand.
J. A.: W. Krause, 2. Vorsitzender.

**Vereinigung der deutschen Maler,
Lackierer, Anstreicher u. v. Berufsäg.**
Filiale 5. 723
Mitglieder-Versammlung
am Mittwoch, 17. Juli, Abends 8 Uhr,
bei Cothmann, Brunnenstr. 34.
Der Bevollmächtigte.

Berliner Werkergesellenverband.
Montag, den 15. Juni, Abends 8 1/2 Uhr,
Versammlung
in Robert's Salon, Weinststraße 11.
Tages-Ordnung:
1. Kassenbericht. 2. Bericht der Kommission.
3. Verschiedenes. 695
Ein jeder Arbeiter ist freundlichst eingeladen.

**Central-Frankenkasse der
Tabakarbeiter.**
Mitgliederversammlung
am Montag, den 15. Juli, Abends 8 1/2 Uhr,
bei Schuster, Elisabethstr. 6.
Tages-Ordnung:
1. Bericht über die Generalversammlung zu Halberstadt. 2. Verschiedenes. 713
Die Ortsverwaltung.

**Verband deutscher Zimmerleute.
(Lokalverband Berlin West u. Umgegend.)**
Montag, den 15. Juli, Abends 8 Uhr,
Mitglieder-Versammlung
in Sange's Saal, Steglitzerstr. 27.
Tagesordnung:
1. Abrechnung des 2. Quartals 1889.
2. Wahl des gesamten Vorstandes.
3. Verschiedenes und Fragekasten.
Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen. 720

**Central-Kranken- und Sterbekasse der
Tischler u. a. g. A.**
Berlin A.
Der Bevollmächtigte F. Haseloph wohnt jetzt Grünauerstr. 4, vorn 5 Tr., und sind alle Krank- sowie Gesundheitsmeldungen dorthin zu richten.
Die Ortsverwaltung.
Allen Bekannten zur Nachricht, daß sich in meinem Lokal die Zahlstelle des Allgemeinen Metallarbeitervereins Berlins u. Umg., sowie Filiale 29, Hamburg, Krankenkasse, befindet. Für gute Getränke u. Speisen sorgt
709] W. Grande, Heinrichsplatz 196.

Möbel, Spiegel u. Poisterwaaren.
Gr. Lager, bill. Preise!
Emil Heyn,
Brunnenstr. 28, Hof part.
eigen. Theilz. nach Ueberelakunst.
Fabrik.

**Homöopath. Klinik für Brust-,
Geschlechts-, Frauenkrankheiten. Für Kassenmit-
glieder Ermäßigung. Dr. Hoesch, Artillerie-
straße 27, 8-10, 5-7 Uhr. Sonntags nur Vm.**

Im Tuchgeschäft 714
Prinzenstraße 53,
gegenüber der Turnhalle:
Herren- und Knaben-
Anzüge, Paletots,
sowie Damenkleide
Regenmäntel u.
Auf Wunsch auch
Ehehilfungen.

Cigarren und Tabak 720
W. Lindemann, Geimstraße 27.
Sangesfreunde
ladet zum Beitritt ein der Männergesangsverein „Lebenslust II“. Übungsstunde alle Montag, Abends von 9-11 Uhr, Gr. Hamburgerstr. 10, im Garten-Restaurant. 701

Weimann's Volks-Garten.
1. Eingang: Badstraße 56. **Gesundbrunnen.** 2. Eingang: Poststraße 23.
Deute Erstes Auftreten **Miss Athène.**
Sonntag: **Miss Helene,** Erstes Galadebüti
Mr. F. Hajex,
Champion auf dem hohen Thurmeil.
Gr. komische Vorstellung in der englischen Poesie. Mr. und Miss Walton.
Extra-Militär-Concert, unter Direktion Neese. **Grand bal maillé.**
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.
Morgen: **Sommerfest d. Vereins z. Wahrung d. Interessen d. Schuhmacher**
und verwandten Berufsgenossen. **Glänzende Gala-Vorstellung aller Künstler, 1. Militär-Konzert.**
Mittwoch: **Erstes diesjähriges Erntefest mit großem Erntefestzug. Vorstellung.**
Sonabend: **Sommerfest des Formverbundes. Gala-Vorstellung.**

180. Königl. Preuß. Staats-Lotterie
Haupt- und Schlussziehung vom 23. Juli bis 10. August cr.
Hierzu empfehlen:
Originalloose ohne jede Bedingung: 1/1 M. 240, 1/2 M. 120, 1/4 M. 60
Originalloose mit Rückgabe u. Antheile an in unserem Besitz befindl. Originalloosen
1/1 M. 200, 1/2 M. 100, 1/4 M. 50, 1/8 M. 25.
Antheile an in meinem Besitz befindlichen Originalloosen
1/8 M. 25, 1/16 M. 12,50, 1/32 M. 6,50, 1/64 M. 3,50.
Porto u. amtliche Gewinnliste 76 Pf. (Einschreibensendung 1 M.) Gewinne jeder Höhe (auf Originale und Antheile) gelangen sofort provisionsfrei zur Auszahlung.
Oscar Bräuer & Co., Geschäft. Berlin W.
Leipziger-Strasse 103.
712

Vom 23. Juli bis 10. August cr. Hauptziehung der
Königl. Preuß. 180. Staats-Lotterie
Täglich 4000 Gewinne, Hauptgewinne 600 000 M.
2 x 300 000, 2 x 150 000, 2 x 100 000, 2 x 75 000, 2 x 50 000 M. etc.
Originalloose mit Bedingung der sofortigen Rückgabe nach beendeter Ziehung respective bei Gewinnempfang
1/1 M. 200, 1/2 M. 100, 1/4 M. 50, 1/8 M. 25.
Antheile an in meinem Besitz befindlichen Originalloosen
1/8 M. 25, 1/16 M. 12,50, 1/32 M. 6,50, 1/64 M. 3,50.
Porto u. amtliche Gewinnliste 76 Pf. (Einschreibensendung 1 M.) Gewinne jeder Höhe (auf Originale und Antheile) gelangen sofort provisionsfrei zur Auszahlung.
Moritz Bab, Bankgeschäft, Berlin W.
Charlottenstr. 50 51, 730
Telegramm-Adr.: „Prämienbab Berlin“. Fernsprech-A. Ia Nr. 730
Prospecte gratis und franco.

Warnung.
Allerlei billige Sachen verlangen zu seh'n heut' die Käufer
Lieber Gediegenes wähle! — es bleibt ja von höherem Werthe,
Billige Sachen sind Schund, ob in Gold oder Silber und Messing,
Immer ist Schwindel bei Tallois, Talmi, Nickel und BlechE. —
Neu erscheint es Dir fein, — nimmst Du es aber genau,
Glaube mir, schließlich beschleht Du Dir dennoch den Schaden, mein Lieber,
Reparaturen verlang's, Kosten und Ärger genug;
Und Du solltest daher stets Dich erst w e i m a l besinnen,
Ehe Du Billiges kaufst; Nagen ist niemals dabel. —
Giebst Du dagegen Dein Geld für das Gediegene ab,
Ei, so erwirkt Dir die Waare den Ruf als Gegner des Schwindel,
Ruhig, solid und reell, steht Du im Leben dann da.
Uhrmacher, Oranienstrasse

Roh-Tabak.
Sumatra in jeder Preislage von 115-550 Pf., Java, Brasil,
Barmen, Domingo, Seedleaf,
Pfälzer, Elsasser Rabut.
Trockene gerippte Märker Einlage.
H. Herholz,
Berlin N., Brunnenstr. 145.
Möbel, von einfachsten Theilzahlung, Oranienstr. 131, H. u. M. Lem
bis elegantesten,
Soeben erschien:
Das Gesetz,
betreffend
Invaliditäts- und Altersversicherung der Arbeit
Mit Erläuterungen von August Bebel und Paul Singer.
Kartonirt Preis 50 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition, Zimmerstraße 44.

**Zur Haupt- u. Schlus-Ziehung
der Königl. Preuß. Staatslotterie
vom 23. Juli bis 10. August
Haupttreffer 600 000 M.
2 à 300 000 etc etc.**
empfiehlt Loose und Antheile billigst. 711
**A. Aschenheim, Friedrichstr. 171,
W. Berlin.**

Arbeitsmarkt.
5 tüchtige Ziegelbedeker, die gelernt haben,
Beske, Dachdeckstr., Köpnickstr. 47.
Tüchtigen Schlosser auf Luxusartikel
sodort Tiede, Stallschreiberstr. 32.
Korbmachergesellen
auf viereckige Roharbeit sofort gesucht.
Ottensen b. Hamburg. Otto Hellmuth

Schanklokal.
Mein altes, seit 8 Jahren in meinem Besitz
befindliches Schanklokal, in bester Arbeiter-
gegend, mit großen Umsatz und billiger
Miethe, will ich wegen anderer Unternehmen
sofort event. später verlaufen.
Fröhlich.
Mantuffelstr. 86.
725] Anständige Schlafstelle ist zu vermietthen
Fürstendammstr. 18 bei Horn. 708